Nr. 119 Dienstag, den 24. Mai 1938 112. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 5113 Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Bekenntnis der Sudetendeutschen zu Henlein

Ruhiger Verlauf des ersten Wahlsonntages

Prag, 23. Mai. Die erste der drei Etappen der sudetendeutschen Gemeindewahlen ist abgeschlossen. Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen, die größere deutsche Gemeinden umfassen, die gestern zur Wahlurne schritten, sei folgende Uebersicht gegeben: In 33 Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 84 132 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 19 868 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmenverhältnis von durchschnittlich 88,56 v. H. aller deutschen Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, ein wahrhaft glänzendes Ergebnis angesichts der herrschenden schwierigen Lage. Es bedeutet dies gegenüber den in diesen Gemeinden seit den Parlamentswahlen im Jahre 1935 für die Sudetendeutsche Partei gezählten 58 221 Stimmen einen weiteren Zuwachs von nicht weniger als 44,5 v. H. In den erwähnten 33 deutschen Gemeinden wurden außerdem noch 4266 kommunistische und 17 892 tschechische Minderheitsstimmen gezählt. Dies ist ein Beweis, daß das Gebiet trotz aller Tschechisierungsversuche deutsch geblieben ist.

Der Wahlsonntag ist, soweit sich nach den bisher vorliegenden Meldungen übersehen läßt, im großen und ganzen ruhig verlaufen. Die strenge Disziplin, die sich die Sudetendeutschen auferlegt hatten, sicherte überall dort die Ruhe, wo nicht andere Elemente provokatorisch vorgingen, wie z. B. in Hermannshütte im Bezirk Mies, wo die deutsche Bevölkerung von Kommunisten terrorisiert wurde. Die Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung fällt um so schwerer ins Gewicht, als sie verschiedenen Zwischenfälle der letzten Tage und vor allem die Bluttat von Eger naturgemäß eine äußerst gespannte Stimmung hervorgerufen hatten. Bezeichnend ist zum Beispiel das Verhalten der SDP.-Mitglieder in Reichenberg. Um allen dem Sudetendeutschtum feindlichen Elementen auch nur jeden Vorwand für eine Provokation zu nehmen, hatte hier wie auch in anderen Orten die zuständige Parteistelle die nützliche Weisung gegeben, keine Parteiabzeichen oder andere Kennzeichen der Zugehörigkeit zur SDP. bis auf weiteres zu tragen.

Sogar die amerikanische Presse berichtet ausführlich über die Tschechoslowakei. Die „Chicago Tribune" spricht angesichts der letzten Vorfälle von einer tschechischen Herausforderung. Man könne nicht einmal mehr von einer theoretischen Demokratie sprechen, wenn die Wähler neben Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett zur Wahlurne schreiten müßten und die Prager Zensoren ganze Teile aus dem Parteiblatt Konrad Henleins herausschnitten.

Die ganze Welt blickt nach Prag

Starker Eindruck des sudetendeutschen Sieges „Rasche tschechische Zugeständnisse notwendig"

hm. **Prag**, 23. Mai. Der große Wahlsieg der sudetendeutschen Partei ist auch im ganzen Ausland nicht ohne Eindruck geblieben. In Warschau wird ganz besonders hervorgehoben, daß, während die deutschen Sozialdemokraten ganz erhebliche Einbußen erlitten, Henlein einen großen Sieg verzeichnen könne. In der Stadt Aussig zum Beispiel, wo die Sozialdemokraten bisher die absolute Mehrheit hatten, errang die SDP. 29 Mandate gegenüber vier sozialdemokratischen. In Prag selbst konnten die Sudetendeutschen über 15 000 Stimmen (3 Mandate) auf sich vereinigen. Die sudetendeutsche Zeitung „Zeit" schreibt u. a.: „Dieses Teilergebnis läßt zwei Schlußfolgerungen zu: einmal, daß in den Tagen schwerster Nervenbelastung die Einheit des Sudetendeutschtums unerschüttert dasteht, und zum zweiten, daß die Volksgruppe eine beispiellose Disziplin und Gefolgschaftstreue bewiesen hat." Schließlich wird noch verzeichnet, daß auch die Slowakische Partei Hlinkas sowie alle übrigen autonomistischen Parteien eine außerordentliche Zunahme zu verzeichnen haben.

Die Londoner Presse beurteilt die Lage im allgemeinen als „etwas erleichtert". Der „Daily Telegraph" meint, daß sich nach Ansicht der britischen Minister die Lage zum mindesten „vorübergehend gebessert" habe. Die Nervosität auf tschechischer Seite sei größer als auf sudetendeutscher. Der „Daily Expreß" schreibt, die Ursachen der gegenwärtigen Lage seien zwanzig Jahre alt. Den Deutschen wurde von der „Friedenskonferenz" übel mitgespielt. Die „Daily Mail" setzt sich dafür ein, daß England sich aus diesem Konflikt halten solle. Die gegenwärtige britische Lage erheische schnelle Zugeständnisse von seiten der Tschechen. Die Intrigen, die in Paris und anderswo gestartet würden, um die tschechische Regierung zu einer übereilten Aktion zu verleiten, seien dazu angetan, die Explosion herbeizuführen.

Henlein bei Hodza

Die informatorischen Besprechungen begannen. Heute Fortsetzung der Verhandlungen

Prag, 24. Mai. Auf Einladung des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza suchte der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, der, von Asch herkommend, um 16 Uhr in Prag eintraf, den Kabinettschef am Montagabend um 18 Uhr im Kolowrat-Palais auf.

Ueber Einzelheiten der Besprechung, die am heutigen Dienstag fortgesetzt werden soll, ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei teilte lediglich dazu mit: „Konrad Henlein hat heute dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza auf dessen Einladung im Kolowrat-Palais einen Besuch abgestattet. Hiermit haben die informativen Besprechungen mit Dr. Hodza begonnen, die zunächst der Klärung und Beruhigung der politischen Lage dienen sollen."

•

Durch die geradezu vorbildliche Haltung der Sudetendeutschen, die sich weder durch den Mord zweier Kameraden noch durch die unmenschliche Behandlung von seiten der Regierungsexekutive zu Unbesonnenheiten hinreißen ließen, war eine reibungslose Abwicklung der ersten Gemeindewahlen möglich geworden. Sicherlich ist der gewaltige Sieg Henleins auch auf die Prager Regierung nicht ohne Eindruck geblieben. Sie muß einsehen, daß aus den Forderungen der Sudetendeutschen Partei nicht nur ein Mann, sondern die fest in sich geschlossene Volksgruppe gläubiger Deutscher spricht. Henlein hat Hodzas Einladung Folge geleistet. Als unumstrittener Führer der Deutschen im tschechischen Staat vertritt er die Belange des Deutschtums. Prag hat den Schlüssel zur Tür, die zur Beruhigung der Lage in der Tschechoslowakei, ja, zur Sicherung des europäischen Friedens führt, in der Hand.

Chamberlain über den Schritt in Prag

Völlig unbegründete Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen in Richtung Tschechoslowakei

London, 23. Mai. Auf eine Anfrage über die Tschechoslowakei erklärte der Premierminister Chamberlain am Montag im Unterhaus über die Lage in der Tschechoslowakei: Am 19. Mai begannen sich Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen in Richtung auf die tschechoslowakische Grenze zu verbreiten. Die deutsche Regierung unterrichtete den britischen Botschafter am folgenden Tage davon, daß diese Gerüchte in keiner Weise begründet waren, und sie gab der tschechoslowakischen Regierung eine gleiche Versicherung. Am 20. Mai kam es zu einer Anzahl schwerer Zwischenfälle in der Tschechoslowakei.

Am Morgen des 21. Mai gab die tschechoslowakische Regierung zu verstehen, daß sie einen Jahrgang aufrufe, um ihn auszubilden und um die Ordnung in den Grenzgebieten aufrechtzuerhalten. Am gleichen Tage ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall, bei dem zwei Sudetendeutsche ihr Leben bei einem Zwischenfall in der Nähe der Grenze verloren. Der volle Tatbestand dieses Zwischenfalls ist noch nicht völlig klar. Der tschechoslowakische Außenminister hat die deutsche Regierung über diesen Zwischenfall unterrichtet und teilte ihr mit, daß disziplinarische Maßnahmen gegen die Verantwortlichen ergriffen würden.

Der tschechoslowakische Außenminister teilte dem britischen Gesandten in Prag mit, daß Henlein eine Einladung übersandt worden sei, über das Nationalitätenstatut zu verhandeln, das am 19. Mai von der tschechoslowakischen Regierung gebilligt worden war. Aber am gleichen Tage wurde in der sudetendeutschen Presse angekündigt, das politische Komitee der Sudetendeutschen Partei habe beschlossen, den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten davon zu unterrichten, daß die Partei nicht in der Lage sei, das Nationalitätenstatut zu erörtern, solange noch nicht Frieden und Ordnung in den sudetendeutschen Gebieten und vor allem die konstitutionellen Rechte der Freiheit der Meinung, der Presse und der Versammlung garantiert seien.

Angesichts dieser Lage hat die Hauptsorge der britischen Regierung darin bestanden, ihren ganzen Einfluß, wo auch immer er wirksam war, für eine Mäßigung in Wort und Tat einzusetzen, während sie zugleich den Weg für eine friedliche Aushandlung einer befriedigenden Regelung offenhielt. Zu diesem Zweck hat sie bei der tschechoslowakischen Regierung Vorstellungen erhoben, wonach es notwendig sei, jene Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, bei denen Zwischenfälle vermieden werden, und sonach jede mögliche Anstrengung gemacht werden müsse, um eine vollständige und dauernde Regelung durch Verhandlungen mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei zu erreichen. Hierbei hat sich die britische Regierung der vollen Unterstützung der französischen Regierung erfreut. — Die tschechoslowakische Regierung hat geantwortet, sie sei fest entschlossen, eine baldige und vollständige Lösung zu suchen.

Die britische Regierung hat bei der deutschen Regierung Vorstellungen erhoben, in denen sie auf die dringende Wichtigkeit hingewiesen hat, daß eine Regelung erreicht wird, wenn der europäische Friede erhalten werden soll. Der deutsche Außenminister erklärte, daß er die Anstrengungen willkommen heiße, die von der britischen Regierung gemacht würden, und daß die deutsche Regierung voll ihren Wunsch teile, daß die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen möchten.

Der Zwischenfall an der Tana

Eine amtliche Prager Darstellung

Prag, 23. Mai. Das tschechoslowakische Preßbüro meldet: Prag gibt zu dem Zwischenfall amtlich folgendes bekannt: Tschechoslowakische Soldaten haben tatsächlich versucht, am Sonntag über die Brücke auf deutsches Gebiet hinüberzugehen, keineswegs aber in der Absicht, die Brücke in die Luft zu sprengen. Als sie die deutschen Zollwachleute erblickten, flüchteten sie. Ein Soldat ließ seine Kappe auf deutschem Gebiet zurück. Die tschechoslowakischen Militärbehörden haben die Angelegenheit sogleich nach Bekanntwerden dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt und diesen Uebergriff untergeordneter Organe verurteilt. Der Minister des Aeußeren Dr. Krofta hat sich noch am Sonntagvormittag bei dem deutschen Gesandten Eisenlohr entschuldigt, bevor noch der deutsche Gesandte von diesem unliebsamen Zwischenfall informiert war.

Zwei neue Grenzverletzungen durch Tschechen

Flugzeug überflog deutsches Gebiet
Anschlagversuch auf eine weitere Grenzbrücke

Eigenbericht der NS-Presse

hm. **Prag**, 24. Mai. Nachdem erst am Sonntag zehn tschechische Soldaten über die Grenze kamen und Vorbereitungen zur Sprengung einer Brücke trafen, werden wiederum zwei Grenzzwischenfälle gemeldet, die keinesfalls dazu angetan sind, die gespannte Lage zu klären. Ein tschechoslowakisches Militärflugzeug erschien am Montagvormittag über der zur Tschechoslowakei gehörenden Stadt Weipert und überflog dann die deutsche Grenze beim Bärenstein. Wie von den Einwohnern festgestellt werden konnte, war die Maschine mit zwei Piloten besetzt und mit einem Maschinengewehr bewaffnet. Das Flugzeug kreuzte einige Zeit lang über deutschem Gebiet, flog dann zurück, kam ins Trudeln und stürzte auf tschechisches Gebiet ab. Die deutschen Bewohner konnten noch sehen, wie das Flugzeug in Feuer aufging und tschechoslowakische Grenzbeamte zur Hilfeleistung herbeieilten.

Der zweite Grenzzwischenfall ereignete sich nördlich von Linz. Bei Olbrichsberg und Hohenfurt wurden die Grenzbrücken, die zur Hälfte dem Reich gehören, von tschechischen Soldaten mit Stroh umwickelt und mit Benzin übergossen. Beim Herannahen deutscher Grenzorgane zogen sich die Tschechen fluchtartig zurück.

Wie in Polen bekannt wird, waren die am Samstag eingezogenen tschechischen Reservisten sofort an die deutsche Grenze gebracht worden und hatten nun nichts anderes zu tun, als — Schützengräben auszuheben. In Polen beklagt man sich übrigens darüber, daß über Sonntag jeglicher telephonischer Verkehr zwischen Polen und der Tschechoslowakei unterbunden war. Die Tschechoslowakei, so heißt es in einem polnischen Bericht, macht den Eindruck eines kriegsmäßig vorbereiteten Staates.

An sich sollte man glauben, daß nach den ungeheuerlichen Vorfällen der letzten Tage von tschechischer Seite alles versucht würde, um neue Unzufriedenheit im sudetendeutschen Gebiet zu vermeiden. Statt dessen aber gehen die Schikanen ununterbrochen weiter. Der Staatsanwalt Nr. Stein ist von Eger nach Kuttenberg versetzt worden, da er an der Maifeier der SDP. teilnahm. Sämtliche Richter und Staatsanwälte deutscher Nationalität wurden einem strengen Verhör unterzogen, wobei man sie fragte, ob sie an den deutschen Maiumzügen teilgenommen hätten. In Anbetracht der gespannten Lage fällt der Bericht zur außenpolitischen Lage, den Außenminister Krofta am heutigen Dienstag geben wollte, aus. Auch die Unterzeichnung eines finnisch—tschechoslowakischen Kultur-Vertrages, der übrigens von vielen finnischen Kreisen scharf kritisiert wird, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Polen und Ungarn protestierten

„Moskau hat auch in der Tschechoslowakei die Hand im Spiel"

hm. **Prag**, 23. Mai. Die tschechischen Truppenzusammenziehungen an der polnischen Grenze haben die polnische Regierung veranlaßt, einen Schritt in Prag zu unternehmen. Dies hatte zur Folge, daß die Truppen von der Grenze weg wieder ins Innere des Landes zurückgezogen wurden. Die tschechische Regierung hat dazu noch mitgeteilt, daß die letzten militärischen Anordnungen in keiner Weise gegen Polen gerichtet sind. Im übrigen sieht man in Warschau die Lage in der Tschechoslowakei immer noch als außerordentlich gespannt an. Auch die ungarische Regierung hat sich genötigt gesehen, wegen der Grenzsperre an der tschechisch-ungarischen Grenze in Prag zu intervenieren. Mit größter Empörung verurteilt man in Ungarn die Ereignisse in Eger. Von der Presse wird das tschechische Durcheinander als außerordentlich ernst betrachtet.

In Paris stellte man in den Abendstunden des Sonntags eine wesentliche Entspannung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Lage in der Tschechoslowakei fest. Man weist besonders auf das Eingreifen der Westmächte hin und läßt durchblicken, daß in Prag neue Schritte unternommen würden, um den Sudetendeutschen so rasch wie möglich weitestgehende Genugtuung zu verschaffen und damit die Spannung zu lockern.

Obwohl die Gemeindewahlen durch die Disziplin der Sudetendeutschen reibungslos verlaufen sind, bezweifelt der politische Ausschuß der SDP., ob die tschechischen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe dienlich sind. Vor allen Dingen werden die Uebergriffe der tschechischen Sicherheitsorgane, die zur Entspannung gedacht waren, jedoch nur Verwirrung schaffen konnten, scharf verurteilt. Das gesamte Sudetendeutschtum vertritt den Standpunkt, daß vor Verhandlungen mit der Regierung, die die innerpolitische Beruhigung wieder herbeiführen sollen, erst Voraussetzungen gegeben werden müssen. Solange nicht von der Regierung eine Atmosphäre geschaffen wird, die eine vernünftige und dauernde Klärung gestattet, erscheinen Verhandlungen völlig zwecklos. Der politische Ausschuß der SDP. stellt die Frage, ob die Schaffung einer derartigen Atmosphäre noch von gewissen tschechischen Stellen überhaupt gewünscht wird.

Der ungarische rechtsradikale „Uj Magyarsag" schreibt, die letzte Hoffnung derjenigen, die auf eine Weltrevolution hinarbeiteten, sei die Entfachung eines gesamteuropäischen Brandes. Die Hand Sowjetrußlands arbeite in Spanien, in Frankreich und in der Tschechoslowakei. Würden die Tschechen keine ständigen Ermunterungen seitens Sowjetrußland erhalten so würde die sudetendeutsche Frage und überhaupt das tschechoslowakische Problem auf friedlichem Wege erledigt werden können und wir wären auf dem Wege der Lösung bereits fortgeschritten. Sowjetrußland aber strebe mit allen Mitteln internationale Verwicklungen an.

Das Hauptblatt der tschechischen Agrarier, der „Venkow", überschreibt seinen Leitartikel „Ruhe um jeden Preis". Das Blatt erklärt: „Wir müssen auf die ruhigste Art die Lage beurteilen. Unser größtes Kapital ist die Ruhe, Gleichgewicht und Verstand. Wenn der Mut zur Wahrheit bei den politischen Führern größer gewesen und in der Presse zum Ausdruck gebracht worden wäre, hätten wir eine bessere Situation zu Hause und außerhalb des Staates." „Die Zeit" vom Sonntag verfiel wiederum an mehreren Stellen der Zensur. Sogar ein Satz in der Todesanzeige der Opfer von Eger wurde vom Zensor nicht verschont.

Der englische „Observer" berichtet: In vielen Teilen der Tschechoslowakei sei es für die Deutschen gefährlich geworden, sich auf den Straßen sehen zu lassen. In Brünn seien deutsche Kinder von halbwüchsigen Tschechen auf dem Schulwege angegriffen worden. Kurz darauf habe man alle Schulen geschlossen. Das Rothermere-Blatt „Sunday Dispatch" schreibt, es handele sich in der Tschechoslowakei nicht um Englands Sorgen. England könne und müsse sich heraushalten.

Stalin kann nicht in Urlaub gehen

eg. **London**, 23. Mai. „Daily Expreß" berichtet, Stalin sei in diesem Jahre gezwungen, auf seinen gewohnten Ferienaufenthalt im Kaukasus zu verzichten. Der GPU.-Chef Jeschow habe nämlich festgestellt, daß eine sowjetfeindliche Gruppe gerade diesen Ferienaufenthalt zu einem Anschlag auf den „roten Zaren" benutzen wollte. Daraufhin wurden im Kaukasus-Gebiet, namentlich in Georgien, etwa 300 Offiziere und Soldaten der Roten Armee verhaftet. Stalin hat außerdem, wohl ebenfalls aus Angst vor einem Anschlag, seine Wochenendfahrten wesentlich eingeschränkt: er pflegte das Wochenende auf seinem Gut Gorki, unweit Moskau, zu verbringen.

Sowjetspanien meldet Luftangriff

auf das britische Handelsschiff „Penthanes"

eg. **London**, 23. Mai. Reuter gibt eine Meldung der rotspanischen Presseagentur wieder, wonach der britische Handelsdampfer „Penthanes" bei einem nationalspanischen Luftangriff auf Valencia von einer Bombe getroffen worden sei und Feuer gefangen habe. Drei Seeleute seien verwundet worden. Die „Penthanes" habe während des Luftangriffes eine Ladung Weizen gelöscht.

Es ist auffallend, daß die Meldung über einen Angriff angeblich nationalspanischer Flugzeuge auf ein britisches Handelsschiff zuerst und bisher überhaupt nur aus der trüben Quelle einer bolschewistischen Nachrichtenagentur stammt. Nach den bisher gemachten Erfahrungen mit solchen Zwischenfällen ist es allzu naheliegend, daß hier wieder einmal, diesmal in der Stunde äußerster Bedrängnis, der Versuch gemacht wird, durch internationale Komplikationen die schwierige Lage der Spanien-Bolschewisten zu entlasten.

Ordenskegen soll Kampfkraft stärken

Barcelona, 23. Mai. Der Oberbolschewist Negrin begab sich soeben an die Front von Tortosa, um dort in größerer Menge an die roten Milizen und Mitglieder der Internationalen Brigaden Ordensauszeichnungen zu verteilen. Man hofft, dadurch den Kampfesmut der roten Truppen zu stärken.

Japanischer Vormarsch gegen Hankau

Schanghai, 23. Mai. Aus den zahllosen Gefechtsmeldungen der letzten Tage kristallisiert sich ein neuer Abschnitt in den Kämpfen um die Lunghai-Bahn heraus. Nach allem scheinen die letzten Kämpfe die Operationen gegen Hankau einzuleiten, dessen Eroberung nach Erklärungen des japanischen Oberbefehlshabers Hata eine beschlossene Sache ist.

Das nächste Operationsziel der Japaner ist die Besetzung der Stadt Tschengshien, wo sich die Peking-Hankau-Bahn und die Lunghai-Bahn kreuzen. Alle Ortschaften um diesen Eisenbahnknotenpunkt sind bereits schweren Luftangriffen ausgesetzt. Am Sonntag kamen die japanischen Vorhuten von Südosten her bereits bis auf 100 Kilometer an die Stadt heran, gleichzeitig rücken sie an der Lunghai-Bahn auf sie zu. — Die Schlacht um die Lunghai-Bahn selbst löst sich immer mehr in zahllose Teilgefechte gegen die versprengten oder durchbrochenen chinesischen Einheiten auf, die bis in Divisionsstärke selbständig operieren.

Aufstand der Bauern in Mexiko

Mexiko, 23. Mai. Der frühere General und Bauernführer Cedillos hat seine Bauern zu einem Aufstand gegen die mexikanische Regierung Cardenas aufgerufen. Gegen die Aufständischen wurde mit Flugzeugen vorgegangen, wobei in der Nähe von Rio Verde fünfzehn Rebellen getötet und fünf gefangen wurden. Das Militär hatte das Landgut Cedillos' in Besitz genommen. Man weist in Regierungskreisen darauf hin, daß damit die Erhebung erdrosselt sei, da die tausend Aufständischen über wenig Kriegsmaterial verfügen. Sollte jedoch die Arbeiterschaft sich nicht auf die Seite der Regierung stellen, so würde die Lage außerordentlich ernst. Daß der Putsch in Wirklichkeit noch nicht niedergeschlagen ist, zeigt die Tatsache, daß die Konsularbehörden der Vereinigten Staaten die amerikanischen Reisenden in Mexiko aufgefordert haben, noch vor einer möglichen Verschärfung der Unruhen die Rückkehr anzutreten. Der Reiseverkehr nach Mexiko hat fast vollkommen aufgehört. Nach amerikanischen Meldungen haben die Aufständischen große Gebietsteile

Lösung in arabischem Sinne

Abwehrschritte gegen die Teilung Palästinas

Jerusalem, 23. Mai. Mehrfache Gerüchte, wonach die britische Regierung die Teilung Palästinas und die Errichtung des Judenstaates endgültig beschlossen habe, veranlaßten religiöse und wirtschaftliche Kreise Aegyptens, Abwehrschritte einzuleiten. Der Hauptwortführer der arabischen Sache ist der Vorsteher der Alaszar-Moschee.

Die Forderung, die Palästinafrage endlich im arabischen Sinne zu lösen, wurde in diesen Tagen auch von dem aus der Irakrevolution bekannten obersten Scheichs der Schiiten, Kaschef Algatha, erhoben, der im Namen aller Ulemas an den König von England und den britischen Gesandten in Bagdad telegraphierte. Für den Fall einer Nichtlösung im arabischen Sinne drohte er mit der Proklamierung des Heiligen Krieges in der gesamten mohammedanischen Welt.

Kaschef Algatha unterzeichnete auch die Proklamation gegen England zu Beginn der Irakrevolution. Gleich nach Abschluß der englisch-italienischen Verhandlungen hatten auch der Herrscher des Jemen, Jehia und die arabischen Könige Ibn Saud und Ghazi sich mit einem Memorandum zugunsten der arabischen Sache in Palästina an die britische Regierung gewandt.

Die Osloer Autoschau wurde eröffnet

Oslo, 22. Mai. Mit einem starken Aufgebot ist die deutsche Industrie auf der norwegischen Autoschau im Osloer Pavillon vertreten, die am Freitag feierlich eröffnet wurde. Auto-Union, BMW., Hansa, Mercedes-Benz und Opel zeigen Ausschnitte aus ihrem reichhaltigen Bauprogramm. Große Beachtung, gerade nach dem Sieg von Tripolis, findet ein Mercedes-Benz-Rennwagen der alten 750-Kilogramm-Formel.

Wieder 107 Millionen RM. mehr!

Berlin, 23. Mai. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern im Monat April 1938 631,4 Millionen RM. gegen 560,5 Millionen RM. im April des Vorjahres, an Zöllen und Verbrauchssteuern 386,6 (350,1), zusammen also 1018,0 (910,1) Millionen RM. Es ergibt sich, daß im April 1938 gegenüber April 1937 an Besitz- und Verkehrssteuern 70,9 Millionen RM. mehr und an Zöllen und Verbrauchssteuern 36,5 Millionen RM. mehr, insgesamt also 107,4 Millionen RM. mehr aufgekommen sind.

Feuerwehr wird ein Teil der Polizei

Daluege gab neues Gesetz bekannt — Umgestaltung des Feuerlöschwesens

Eigenbericht der NS Presse

fl. **Heyrothsberge**, 23. Mai. In Heyrothsberge bei Magdeburg wurde am Sonntag in Gegenwart des Chefs der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer Daluege, die neue Gaufeuerwehrschule, die modernste und schönste ihrer Art in Deutschland, ihrer Bestimmung übergeben. General Daluege hielt bei dieser Gelegenheit vor 4000 angetretenen Feuerwehrmännern eine Ansprache, in der er von der bevorstehenden vollständigen Umgestaltung des gesamten Feuerlöschwesens in Deutschland Mitteilung machte.

Nach einer kurzen Darstellung der bisherigen gesetzlichen Verankerung des Feuerlöschwesens sprach General Daluege über die zukünftige Neuorganisation des Löschwesens. In der Erkenntnis, daß auch das Feuerwehrkorps Großdeutschlands, das bisher noch immer Vereinscharakter trug, nach dem Führerprinzip ausgerichtet werden muß, wurde ein neuer Gesetzentwurf ausgearbeitet, dessen Verkündung in kurzer Zeit bevorsteht. Darnach fällt die bisherige Einteilung der Feuerwehren in drei Sparten, Berufs-, Freiwillige und Pflichtfeuerwehr fort. Die bisherige Berufsfeuerwehr, die zukünftige Feuerschutzpolizei, wird nach den näheren Bestimmungen des Reichsministers des Innern in eine kommunale Polizei-Exekutive umgewandelt. Sie tritt damit also als vierte Sparte der Ordnungspolizei neben die Schutzpolizei und die Gendarmerie des Reiches sowie die Schutzpolizei der Gemeinden. Diese Umorganisation wird vor allem bedingt durch die Aufgaben dieser Feuerschutzpolizei für die Landesverteidigung, namentlich in den Luftschutzorten erster Ordnung, daneben selbstverständlich auch in den Aufgaben der Katastrophen- und Waldbrandbekämpfung.

Die Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehren werden zu einer Hilfspolizeitruppe in der Hand des Bürgermeisters als Ortspolizeiverwalter. Die nach Löscheinheiten gegliederte Hilfspolizeitruppe tritt an die Stelle der Vereine, die als Rechtsgrundlage der Feuerwehren aufgehoben werden.

Es wird nunmehr folgendes bestimmt werden: Der Leiter der Gemeinde beruft im Benehmen mit den Werkführern die Mannschaften aus den sich freiwillig meldenden Kräften. Die Männer, die sich zu diesem hervorragenden Volksdienst melden, werden auf den Führer und Reichskanzler zur gewissenhaften Erfüllung aller dienstlichen Obliegenheiten verpflichtet. Der Führer und Mann der Feuerwehr kann von den übernommenen Pflichten nur entbunden und vom Ortspolizeiverwalter entlassen werden, sofern ein wichtiger Grund vorliegt. Die Führer der Feuerwehren als Hilfspolizeiorgane werden aus den bewährten und geschulten Wehrführern, d. h. also aus den eigenen Reihen des Korps selbst genommen. Sollten sich nicht genügend Männer zum freiwilligen Dienst verpflichten, so werden Pflichtfeuerwehren als Ergänzung zusammengestellt. Die Kreis-, Provinz- und Landesfeuerwehrverbände werden aufgehoben, die in dem Augenblick, wo der Staat selbst die straffe Führung des Feuerwehrwesens in die Hand nimmt, nicht mehr erforderlich sind.

10 000 RM Schmerzensgeld für Patientin

Bei der Operation Mullstück vergessen

Glogau, 23. Mai. Nach über vierjähriger Dauer fand ein sonderbarer Prozeß vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts sein Ende, nachdem er sämtliche Instanzen bis zum Reichsgericht beschäftigt hatte. Klägerin war eine Frau, deren behandelnder Arzt im Jahre 1931 bei einer Blinddarm-Operation in ihrem Leib ein Mullstück von 45 Quadratzentimeter vergaß. Das Gewebe eiterte im Laufe der Jahre heraus und behinderte die Frau körperlich schwer. Das Aktenbündel des Prozesses schwoll in den verflossenen Jahren mehr und mehr an, da die Sachverständigengutachten gegeneinander standen und keine der Parteien nachgeben wollte. Der Prozeß endete mit einem Vergleich, nachdem der schuldige Arzt sowie die Stadt Sagan, in deren Krankenhaus die Operation durchgeführt wurde, 10 000 RM., ferner die inzwischen erwachsenen, nicht unerheblichen Arztkosten zu zahlen haben, und daß sie weiterhin einzuspringen haben, falls die Frau später einmal eine Pflegerin benötigen sollte. Die 10 000 RM. sind also lediglich als Schmerzensgeld aufzufassen.

„Dicke Luft" im Süden

Der zweite Tag des Deutschlandsflugs

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 23. Mai. Der erste Tag des Deutschlandsfluges ist völlig reibungslos verlaufen. Die 8000 Mann Bodenbesatzung bestanden ihre Feuerprobe glänzend. Aber auch die Leistungen ihrer aktiven Kameraden waren bewundernswert. Von den 396 teilnehmenden Flugzeugen erfüllten nur zwei ihre Aufgabe nicht, und diese auch nur deswegen, weil ihnen der Betriebsstoff ausging und sie daher notlanden mußten. Dadurch fiel die von NSKK.-Truppführer Brechborn angeführte Kette der Gruppe 12 (Niederrhein) aus.

Am zweiten Wettbewerbstag herrschte im ganzen Süden „dicke Luft", so daß für Stuttgart, Freiburg und Hof Starnberg und auch für Plauen und Chemnitz Anflugverbot verhängt werden mußte. In Norddeutschland gab es günstige Witterungsbedingungen, so daß Wyk Föhr, Cuxhaven, Hamburg, Wilhelmshaven und im Osten Königsberg am stärksten angeflogen wurden. Die bevorzugten Uebernachtungshäfen am Montag waren Köln mit 89 Maschinen und Königsberg mit 41, die übrigen verteilten sich auf Hannover, Breslau, [illegible], Stettin, Stolp und Schwarza in Thüringen.

Großfeuer in einer Waschanstalt

Berlin, 23. Mai. Auf dem Gelände der Heereswaschanstalt in der Blücherstraße im Süden Berlins unweit der Garnisonkirche wütete Montag nachmittag ein Großfeuer, das von zehn Löschzügen bekämpft wurde. In einem zweistöckigen alten Gebäude mit Holzdecken war ein Brand entstanden, der schnell um sich griff, zumal die einzelnen Geschosse des Gebäudes durch Oeffnungen miteinander verbunden waren. Da die einzige Treppe schon nach kurzer Zeit einstürzte, mußte über mehrere mechanische Leitern das Wasser in die Flammen geschleudert werden. Nach knapp zweistündiger Arbeit war das Feuer eingekreist. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die späten Abendstunden hin. Personen sind bei dem Brand nicht zu Schaden gekommen.

Riesige Hochwasserschäden in Oesterreich

Acht Todesopfer — Vorbildliche Einsatzbereitschaft aller

Graz, 23. Mai. Die schweren Ueberschwemmungen, die durch die rasche Schneeschmelze und die Regenfälle der letzten Tage die Steiermark und Kärnten heimgesucht haben, richteten einen Schaden an, der in die Millionen gehen dürfte. In dem fast völlig unter Wasser stehenden Murtal sind zwei Männer ertrunken; in Kärnten stürzte ein siebzehnjähriger SA.-Mann bei den Rettungsarbeiten in das Wasser und konnte nicht mehr gerettet werden, während in einem anderen Ort des Landes ein weiterer Mann in einen Bach fiel und ertrank. Außerdem sind noch vier weitere Todesfälle in der Steiermark zu beklagen.

Das Ueberschwemmungsgebiet zeigt ein Bild des Grauens. Große und kleine Brücken sind zerstört, einzelne Orte vom Verkehr völlig abgeschnitten. Straßen, Wiesen, Wälder, Obstkulturen und Gebäude stehen unter Wasser. Eine Reihe von Häusern ist eingestürzt.

In Leoben erreichte die Mur einen noch nie dagewesenen Höchststand von 4,40 Meter. Auf die ganze Murstrecke von Leoben bis nach Judendorf und Mühltal mußten alle dem Murufer nahen Wohnstätten geräumt werden. Auch das Leobener Elektrizitätswerk war überflutet. So war die Stadt stundenlang ohne Licht. Die größten Verwüstungen verursachte die Naturkatastrophe im Bezirk Knittenfeld. Die Bahnstrecke zwischen St. Lorenzen und Knittenfeld ist in einer Länge von zwei Kilometer völlig vermurt. In Ladschach und Maßweg wurden mehrere Häuser und Wirtschaftsgebäude fortgerissen. In Knittenfeld selbst fließt ein Teil des Dingering-Baches, der alle Dämme durchbrochen hat, durch die Marktgasse und aus der Reichsstraße ist ein reißender Fluß geworden. Im Bezirk Murau bilden der Katschbach und die Turrach die größte Gefahr. Auch in Ennstall gibt es überall vermurte Bahndämme, zerstörte Straßen und weggerissene Brücken. Daneben sind Zehntausende von Kubikmeter Holz verloren, das von den Fluten fortgeschwemmt wurde.

In den Nachtstunden des Sonntags ist endlich das langersehnte Sinken des Wasserstandes eingetroffen. Das Tröstliche an dem schweren Schicksalsschlag war die opferbereite Entschlossenheit, mit der die Bevölkerung ein wahrhaft glänzendes Zeugnis für ihr volksgemeinschaftliches Empfinden schuf. Tausende Männer waren am Werk, um sich an den Rettungs- und Sicherheitsarbeiten zu beteiligen. Die Feuerwehr hat Uebermenschliches geleistet. Abteilungen der Wehrmacht, Polizei und Gendarmerie standen ununterbrochen im Dienst, und vor allem waren es die Formationen der Partei, die sich in den Dienst des Rettungswerkes stellten. Sie alle haben in einträchtiger Zusammenarbeit dazu beigetragen, daß die Katastrophe nicht noch größeren Umfang annahm.

Rückgang des Hochwassers der Mur

Der Hochstand der Mur war in der Mitte der Nacht zum Montag mit 4,40 Meter über normal zu verzeichnen. Bis zum Montagmittag ging das Hochwasser etwa um einen halben Meter zurück. Auch im Laufe des Tages ist es weiterhin leicht gesunken. Es werden zwei Flugzeuge eingesetzt, die versuchen, den Eingeschlossenen in der Ortschaft Frohnleiten Hilfe zu bringen.

Bei einer heldenhaften Rettungsaktion in Frohnleiten, die den selbstlosen Einsatz des Lebens für die in Not befindlichen Volksgenossen erforderte, ist der Leutnant Wilhelm Genther vom JR. 79 ertrunken. — Insgesamt wurden durch Wehrmacht, SS und die Bevölkerung dreißig Personen unter den schwierigsten Bedingungen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 24. Mai 1938

Es ist eine Sprache, die alle Menschen verstehen, diese ist: Gebrauche deine Kräfte! Wenn jeder mit seiner ganzen Kraft wirkt, so kann er dem anderen nicht verborgen bleiben. Schiller.

Beerdigung unseres Schriftleiters Hermann Götz

am Sonntag, den 22. Mai

Unter Vorantritt der Stadtkapelle und der Politischen Leiter mit Fahnenabordnung, bewegte sich ein großer Trauerzug zur letzten Ruhestätte des so jäh aus Familie und Beruf herausgerissenen Schriftleiters Hermann Götz.

Foto Seeger, Nagold

Nach einem Choral der Stadtkapelle gab Pfarrer Messerschmidt-Walddorf einen Rückblick auf das Leben des Verstorbenen, der früh seine Eltern verlor, eine harte Jugend hinter sich hatte und sich mit zähem Fleiß in das Zeitungswesen einarbeitete und dadurch an verschiedenen Zeitungsverlagen angesehene Posten bekleidete. Vor seiner Uebersiedlung hierher im Jahre 1932 war er längere Zeit in Ostpreußen tätig. Pfarrer Messerschmidt rühmte besonders seine frohe, gemütvolle Schwabenart, die ihn sowohl bei seinen Freunden, wie auch bei den Arbeitskameraden beliebt machte. In seinem Beruf, dem er mit Fleiß und Hingabe diente, setzte er seine ganze Kraft ein. Sein Tod mitten aus den Zielen heraus soll uns mahnen, den Kampf mit der Arbeit und ihren Schwierigkeiten, wie ein tapferer Soldat aufzunehmen und sie fröhlich zu tun. Trotz des raschen Todes, der ihm und seinen Angehörigen so unerwartet kam und seinem Leben in verhältnismäßig jungen Jahren ein Ziel setzte, sei sein Leben ein Erfülltes zu nennen.

Nach der Einsegnung sprach Kreisleiter Philipp Boenner, MdR., als Freund und Parteigenosse und fand warme Worte des Dankes und der Anerkennung für das tapfere Eintreten des Verstorbenen in der entscheidenden Wendezeit. Ortsgruppenleiter Raisch legte hierauf namens der NSDAP. einen letzten Gruß aufs Grab und unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden" senkte sich die umflorte Fahne ins offene Grab. Weitere Kränze legten mit Worten des Dankes und der Anerkennung Betriebsführer Karl Zaiser und für die Gefolgschaft Faktor Karl Reichert nieder. Nach einem Schlußchoral der Stadtkapelle mußte mit wehmütigem Herzen Abschied genommen werden. Er ruhe in Frieden.

•

Bürgermeister-Ernennungen

Ernannt wurden u. a. der Stadtpfleger Ludwig Krapf in Altensteig, Kreis Nagold, zum hauptamtlichen Bürgermeister dieser Stadt; der Bürgermeister Emil Truffner in Oberndorf, Kreis Herrenberg, zum ehrenamtlichen gemeinschaftlichen Bürgermeister der beiden Gemeinden Oberndorf und Reusten Kreis Herrenberg; der Obersekretär Erwin Rottner in Metzingen, Kreis Urach zum hauptamtlichen gemeinschaftlichen Bürgermeister der Gemeinden Engelsbrand und Salmbach, Kreis Neuenbürg; der Ortsbauernführer Johannes Theurer in Edelweiler, Kreis Freudenstadt, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde; der Stadtpfleger Eberhard Eisich in Neuenbürg zum hauptamtlichen Bürgermeister dieser Stadt; der Landwirt Ludwig Platz in Rohrdorf Kreis Horb, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde; der Postagent Adolf Bareis in Börstingen, Kr. Horb, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde; der Landwirt Rudolf Hertkorn in Ahldorf, Kreis Horb, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde.

Zusammenstoß

Gestern abend gegen 19 Uhr erfolgte auf dem Adolf Hitlerplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Gaggenauer Lastwagen und einem Motorrad. Der Lastwagen kam aus Richtung Altensteig und wollte in dem Augenblick in die Bahnhofstraße einmünden, als die Marktstraße herauf ein Motorradfahrer in Richtung Haiterbacherstraße den Adolf-Hitler-Platz überqueren wollte. Der Motorradfahrer, der von Altheim Kreis Horb gebürtig ist, hat einen Oberschenkelbruch erlitten; Sachschaden ist nicht entstanden.

Mannheimer Eisenbahner kommen ins Nagoldtal

Wie wir von der Geschäftsstelle für Fremdenverkehr erfahren, ist für den Himmelfahrtstag ein Sonderzug des Eisenbahnvereins Mannheim nach Calw angesagt. Die Fahrtleitung rechnet mit 1000 Teilnehmern.

Unser Feind, der „Zehnstreifige"

Welche Bedeutung die Kartoffel für unsere Volksernährung hat, kann man am besten aus der Tatsache ermessen, daß wir in Deutschland einen Speisekartoffelverbrauch von 175 Kilogramm pro Kopf und Jahr haben, das sind 28,3 v. H. einer Durchschnittsernte. Viel größer aber noch ist der Hundertsatz der alljährlich für Futterzwecke verwendeten Kartoffelmenge, die 17,7 Millionen Tonnen, oder 39,3 v. H. der Gesamternte ausmacht.

Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Kartoffel die Grundlage unserer Volksernährung darstellt. Obwohl die Kartoffelversorgung gesichert ist, denn die deutsche Scholle liefert selbst in bescheidensten Erntejahren mindestens das Dreifache des Speisebedarfs, droht ihr seit Jahren doch eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Vor einigen Jahren trat der Kartoffelkäfer in Frankreich und Belgien in größerer Zahl auf, und da die Einschleppung dieses gefährlichen Pflanzenschädlings zu spät entdeckt wurde, glückte die Ausrottung nicht mehr vollständig. Weite Strecken unserer Nachbarländer wurden mit dem „Zehnstreifigen" — der lateinische Beiname „decemlineata" macht nämlich auf das wesentlichste Erkennungsmerkmal, die typischen zehn schwarzen Streifen auf den gelben Flügeldecken aufmerksam — geradezu verseucht.

Da der Kartoffelkäfer die unangenehme Eigenschaft hat, sich durch kilometerweite Strecken durchzufressen und dann weiter zu wandern, besteht seit Jahren an unserer Westgrenze eine Gefahrenzone; im Vorjahre ist der Kartoffelkäfer vereinzelt bereits im Westen des Reiches aufgetreten. Um diesen Feind unserer Volksernährung wirksam auszurotten ist vom Reichsnährstand ein besonderer Kartoffelkäfer-Abwehrdienst eingerichtet worden. In dem Befallsgebiet des Vorjahres, durch einen bestimmten Schutzgürtel erweitert, muß jede mit Kartoffeln bebaute Fläche während der Wachstumszeit mit Bekämpfungsmitteln, die für den Menschen unschädlich sind, bespritzt werden, und auf Grund einer gesetzlichen Meldepflicht ist jeder Fund sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, damit sogleich die Bekämpfungsmaßnahmen in großzügiger Weise einsetzen können.

Man sage nicht: „Was kann so ein kleiner Käfer schon für einen Schaden anrichten?!" Nach einem Bericht des französischen Landwirtschaftsministers erreicht die Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens im Laufe von 1½ Jahren achttausend Millionen, die zu ihrer Ernährung 2600 Morgen Kartoffelpflanzen brauchen. Sie fressen die Blätter und Stengel mit Stumpf und Stiel, und die Pflanzen setzen dann keine Knollen an. Selbst wenn man auf einen Teil der Kartoffelernte verzichten könnte, so würde der Kartoffelanbau dennoch völlig unwirtschaftlich; denn die Kosten für die Spritzmittel, für die Geräte und die große Organisation des Abwehrdienstes in so großem Rahmen übersteigen das, was die Ernte an Erträgen bringt. Schon jetzt muß das Reich innerhalb des Befallsgebietes mit Reichsmitteln für die Anschaffung der Spritzgeräte und z. T. auch für die Mittel eingreifen. Die Voraussetzung für die wirksame Bekämpfung ist die Achtsamkeit der gesamten Bevölkerung: Achtet deshalb auf den „Zehnstreifigen", auf die schwarzgelbe Gefahr!

Erste Rundfunkhörer meldet euch

Als Gäste des Reichsrundfunks nach Berlin

Bekanntlich werden in einer gemeinsamen Aktion von der Amtsleitung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und der Reichsrundfunkkammer die ersten deutschen Rundfunkteilnehmer gesucht, die als Gäste des Reichsrundfunks während der „Großen Deutschen Rundfunkausstellung" vom 5. bis 21. August 1938 an allen Veranstaltungen in der Reichshauptstadt teilnehmen sollen. Ob nun ein Rundfunkteilnehmer z. B. in Cottbus wohnt und eine Eisenbahnreise von rund 100 Kilometer hat, oder ein anderer bei einer Anfahrt aus dem Norden oder Süden des Reiches mehrere hundert Kilometer für seine Reise zurücklegen muß, ist dabei gleichgültig. Entscheidend ist, daß der einzelne Volksgenosse zu den ersten Rundfunkteilnehmern zählt und seit Einführung der Zweimark-Rundfunkgebühr ununterbrochen Teilnehmer ist. Wer glaubt, zu diesen ersten Rundfunkteilnehmern zu zählen, sollte schon jetzt seine Anmeldung an die Hauptstelle Rundfunk bei der Gauleitung der NSDAP. einsenden. Anmeldeschluß ist der 15. Juni.

Bauernfragen im Rundfunk

Nützt alle Möglichkeiten des Zwischenfruchtbaus!

Da der Zwischenfruchtbau noch für Viele eine Neuerung ist, in der sie keine Erfahrung haben, und anderswo gegen ihn Bedenken bestehen, weil sein Erfolg tatsächlich sehr stark von Boden und Klima abhängt, nützen noch lange nicht alle landwirtschaftlichen Betriebe seine Möglichkeiten im gebotenen Ausmaß. Man höre dazu am Mittwoch, 25. Mai, um 11.45 Uhr, den „Bauernkalender" des Reichssenders Stuttgart.

Wenns not tut, umlernen

Es gibt keinen deutschen Hof, auf dem nicht noch wenigstens etwas besser gemacht werden kann. Darum handeln alle die Bauern und Landwirte richtig, die am Beispiel ihrer Nachbarn lernen und aus ihren eigenen Betrieben Musterhöfe schaffen; wie dies selbst in Parzellen-Betrieben durch die Einrichtung von Genossenschaftsweiden möglich ist, schildert am Donnerstag, 26. Mai, um 8.05 Uhr eine Hörfolge des Reichssenders Stuttgart.

Die Düngung nach dem ersten Schnitt

Da der Kälteeinbruch das Wachstum der wertvollen Untergräser heuer mehr oder minder stark gestört hat, ist ein früher Schnitt besonders notwendig, weil man dann nach einer richtigen Düngung bestimmt einen wertvollen zweiten Schnitt erhalten kann. Ueber die Düngemaßnahmen nach dem ersten Schnitt spricht am Freitag, 27. Mai, um 11.30 Uhr Landwirtschaftsrat Burr im Reichssender Stuttgart.

Ein Garten, zwei Ziegen, drei Freuden

Schon ein kleiner Garten macht viel Freude, die noch steigt, wenn man Kleintiere dabei halten kann und ein schöner Nutzen die viele Arbeit an dem Stückchen Erde und an den Tieren etwas lohnt. Der Reichssender Stuttgart sendet dazu am Freitag, 27. Mai, um 11.45 Uhr einen Funkbericht aus der Kleingartenabteilung der Reichsgartenschau.

•

Das Beethoven-Fest der Hitlerjugend in Wildbad

Am dritten und letzten Tag des Beethovenfestes besuchte Reichsstatthalter Murr die in Wildbad versammelte Jugend. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", leitete, von allen gemeinsam gesungen, die Konzerte des Sonntags ein. Es folgte die sechste Symphonie Beethovens, „Pastorale". In dem herrlichen Rahmen, den die Natur bot, fand sie eine begeisterte Interpretation und ein ebenso begeistertes Publikum. Reichsstatthalter Murr begrüßenswünschte den Leiter des staatlichen Kurorchesters Wildbad, Kapellmeister Arthur Haelsig, auf das herzlichste zu seiner großartigen Leistung. Der über alle Erwartungen große Erfolg der ersten beiden Festtage wurde am dritten Tage fast übertroffen. Das Orchester wuchs in seiner Wiedergabe der 7. und 8. Symphonie über sich selbst hinaus. Unvergleichlich spielte Prof. Strub das Violinkonzert. Das Abendkonzert mit der „Achten" und dem von Elly Ney unter stürmischem Jubel gespielten Klavierkonzert C-dur brachte einen Abschluß, wie er schöner und glanzvoller nicht gedacht werden kann. Der Musikreferent der Reichsjugendführung, Bannführer Stumme, dankte am Schluß mit herzlichen Worten dem Leiter, den Solisten und den Orchestermitgliedern für ihren hingebungsvollen freudigen Einsatz und der Jugend für ihr begeistertes Mitgehen. Er verlas ein Begrüßungstelegramm an den Reichsjugendführer und schloß die erlebnisreichen wundervollen Tage mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Pforzheim, 23. Mai. (Kind tödlich verbrüht.) Der vier Jahre alte Kurt Klauser fiel am Samstag in Ispringen in einen Topf mit kochendem Wasser. Der unglückliche Junge erlag den schweren Verletzungen am Sonntagabend im Pforzheimer Krankenhaus.

Letzte Nachrichten

Für die „Soldaten ohne Befehl"

Feierstunde auf dem Annaberg

St. Annaberg, 23. Mai. Die Einweihung des vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem historischen Boden des Annaberges in Oberschlesien für alle deutschen Freikorps errichteten Ehrengeländes gestaltete sich zu einer erhebenden Ehrung der „Soldaten ohne Befehl".

Wohl 25 000 Volksgenossen waren zu einer ergreifenden Feierstunde vereint. Nachdem Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner einen Kranz niedergelegt hatte, gedachte der Bundesführer des VDK., Dr. Euler, in einer Ansprache der Toten und übermittelte die Grüße des Führers.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring sandte an den Bundesführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge folgendes Telegramm: „Wenn am heutigen Tage, wo vor 17 Jahren todesmutige deutsche Jugend im freien Einsatz den Annaberg stürmte und so das Schicksal Oberschlesiens entschied, diesen Helden ein Ehrenmal errichtet wird, das für alle Zeiten künden soll von den Taten deutscher Männer in Deutschlands größter Notzeit, so gedenke ich dieser Kämpfer, indem ich deren lebende Kameraden grüße. Heil Hitler! Göring, Generalfeldmarschall."

Mörder des H-Wachtpostens gefaßt

Weimar, 23. Mai. Die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeileitstelle in Weimar, teilt mit: Der flüchtige Mörder Emil Bargartzky, geboren am 10. Nov. 1901 in Mülheim-Ruhr, ist am 22. Mai in Stendal festgenommen worden. Der zweite flüchtige Verbrecher Peter Forster, geboren am 15. März 1911 in Gailsheim, ist noch nicht festgenommen worden. Die beiden hatten sich bereits am 15. Mai auf ihrer Flucht getrennt.

Wie wir dazu von der Kriminalpolizei Magdeburg noch erfahren, führte der Mörder Bargartzky ein Fahrrad mit sich, das er unterwegs gestohlen hatte. Bei dem Versuch, auch das Fahrrad sicher zu verbergen, kam der Mörder aus seinem Versteck, einem Brennofen einer Stendaler Ziegelei, hervor und wurde dabei von dem Betriebsleiter des Werkes entdeckt. Dieser verständigte sofort die Polizei, die den Verdächtigen festnahm. Auf der Wache stellte sich dann heraus, welchen Fang man gemacht hatte. Nach den Aussagen des Mörders hat dieser nach dem Entweichen seine Gefangenenkleidung mit gestohlenen Kleidern gewechselt. Mit seinem Komplicen, der bis jetzt noch nicht gefaßt werden konnte, habe er sich in Feld und Wald umhergetrieben und sich getrennt, als sie sich einmal verfolgt glaubten.

Schwarzes Brett

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Amt für Erzieher (NS.-Lehrerbund Nagold)

Mittwoch, den 25. 5. nachm. 14 Uhr: Naturwissenschaftlicher Gang auf den Schloßberg mit Kamerad Gittinger. Treffpunkt: Rotes Schulhaus. **Kreisabschnittswalter.**

Die Deutsche Arbeitsfront Kreispropagandawaltung Hirsau

Es gingen den Ortsobmännern Formulare für den Leistungsbericht zu und wir bitten dringend um Einhaltung des Einsendetermins 28. Mai 1938. **Kreispropagandaleiter.**

SA., SAR., SS., NSKK.

SA.-Sturm 21/180

Mittwoch Schardienst, Sport (Training für das Standartensportfest). **Sturmführer.**

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Gef. 24/401 Nagold

Schar 1 und 4, sowie Fliegerschar, treten heute Abend 19.45 Uhr im Sport auf dem Hindenburgplatz zum Training auf den Reichssportwettkampf am 29. 5. 1938 an. **Gefl.**

Neue deutsche Stadt wächst empor

Neben der Volkswagenfabrik bei Fallersleben

Eigenbericht der NS-Presse

pl. **Hannover**, 23. Mai. Während an jener Stätte bereits fieberhafte Vorbereitungen getroffen werden, wo in der Nähe von Fallersleben am 26. Mai der Grundstein zur Volkswagenfabrik gelegt wird, sind neben dem Werk ebenfalls Arbeiten von gewaltigem Ausmaß im Gang. Hier entsteht eine neue große Stadt, die von dem Werk räumlich getrennt, also gewissermaßen „neben dem Werk" liegen wird. Zwischen Heßlingen und Rothenfelde liegt der „Klieversberg". Diese kleine Anhöhe wird der Mittelpunkt der neuen Stadt werden. Schon heute sieht man von dem Gipfel herab ringsum viele hundert Fähnchen, die als Markierungsmale in den Boden gesteckt wurden. Man erkennt an der Anordnung der Fähnchen, daß die künftige Stadt, die später etwa 25 000 Menschen eine Heimat sein wird, kreisförmig in mehreren, allmählich weiter werdenden Ringen angelegt werden soll.

Auf der Höhe des Klieversberges entstehen die Großbauten der Partei und der Verwaltung: das Parteihaus, das Rathaus und das Gemeinschaftshaus. Sie sollen frei über der Ebene stehen und durch Schmuckanlagen, die den ganzen Hang des Hügels bedecken, von den Wohnvierteln abgehoben werden. Die Bebauung erfolgt teils in dreistöckigen Miethäusern, teils in der Form von Volkswohnungen und Einzelsiedlungen. Das Bauvorhaben gibt die Möglichkeit, zum erstenmal eine ganze Stadt von Grund auf nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu erbauen. Die Gestaltung im einzelnen soll schlicht sein, doch widerspricht diese Forderung nicht dem Anspruch auf eine repräsentative Formgebung.

Die schaffenden Menschen des Volkswagenwerkes sind zu einem wesentlichen Teil aus Schlesien, zu anderen Teilen aus dem Westen und dem Osten des Reiches. Viele der 3000 Männer, die gegenwärtig auf dem Gelände der Volkswagenfabrik mit Erdarbeiten beschäftigt werden, haben die Absicht, ihre Familien später nachkommen zu lassen. Im „Vorwerk" in Braunschweig wird die Umschulung der Ungelernten erfolgen, so daß aus den jetzt beschäftigten Kräften ein Stamm von Facharbeitern hervorwachsen wird. Nach Inbetriebnahme des Volkswagenwerkes ziehen dann nach und nach die übrigen Facharbeiter zu.

Das Ergebnis der Gemeindewahlen in Holland stark beachtet.

Verständnis für den Leidensweg der Sudetendeutschen

Amsterdam. Das Ergebnis der Gemeindewahlen inder Tschechoslowakei findet in Holland starke Beachtung. Die Blätter heben übereinstimmend den Erfolg der Sudetendeutschen Partei hervor. In seiner Stellungnahme zu diesem Wahlergebnis erinnert das „Nationale Dagblad" an den schweren Leidensweg, den das deutsche Volk der Sudetenlande mit der aufgezwungenen Einverleibung in den tschechischen Staat hat gehen müssen. Trotz der sogenannten durch die Genfer Liga garantierten „Minderheitenrechte" seien die Rechte der Sudetendeutschen immer wieder mit Füßen getreten worden. Henlein, ein Mann von genialen Führereigenschaften, habe diesen deutschen Volksteil geeint.

Württemberg

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche, die vor kurzem in einem Gehöft in Tängental, Kr. Hall, ausgebrochen ist, hat inzwischen auf vier weitere Gehöfte übergegriffen. Die Seuche ist nunmehr auch in Waldsee, im Gehöft der Witwe Theresia Allgaier, sowie in Ankenreute (Gde. Gaisbeuren), in dem Anwesen der Witwe Maria Sproll, ausgebrochen. Ferner hat die Seuche auf das Gehöft des Landwirts August Hingele in Schwarzenbach (Kr. Saulgau) und auf das Gehöft des Landwirts Karl Maier in Burach (Stadtgemeinde Ravensburg) übergegriffen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Landeshauptstadt meldet

Am Montag beging der besonders in Stenographenkreisen bekannte frühere Stadtamtmann Hermann Schöck in außerordentlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Er gründete im Jahre 1903 den einstigen Neuen Stuttgarter Stenographenverein, der unter seiner Leitung zu einem der größten Stenographenvereine des Reiches heranwuchs und heute seinen Namen trägt. Lange Jahre hindurch leitete der Jubilar auch das Städtische Nachrichtenamt. Er ist Ehrenmitglied einer ganzen Anzahl von Stenographenvereinen und seit 1935 als einziger Württemberger Ehrenmitglied der Deutschen Stenographenschaft.

Auf der Kreuzung Tübinger und Ernst-Weinstein-Straße geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr auf den Gehweg. Dabei wurden zwei Fußgänger verletzt. Eine 69 Jahre alte Frau mußte in das Marienhospital eingeliefert werden.

Berufliche Betreuung der Schaffenden

Stuttgart, 23. Mai. Am Mittwoch, vormittags 9 Uhr, findet im Bürgermuseum eine Arbeitstagung aller betrieblichen Ausbildungsleiter statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Leiters des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., Berlin, Pg. Prof. Dr. Arnhold, über „Die Grundsätze nationalsozialistischer Berufserziehung" stehen wird. Allen Männern, die in Industrie und Handel für die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses verantwortlich sind, ganz gleich, ob sie nun der Fachabteilung Textil, Holz, Eisen und Metall oder Handel gehören, werden bei dieser Arbeitstagung wertvolle Anregungen vermittelt erhalten. Es kann zu der Arbeitstagung nur zugelassen werden, wer sich vorher angemeldet hat. Anmeldungen können noch entgegengenommen werden, sofern sie sofort fernmündlich an die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung, Stuttgart, Fernsprecher Nr. 99121, gerichtet werden.

Bluttat eines Verschmähten

Stuttgart, 23. Mai. Vor dem Schwurgericht begann am Montag die Verhandlung gegen den 41 Jahre alten geschiedenen Franz Irtenkauf aus Tonzdorf (Kreis Geislingen) wegen eines Verbrechens des versuchten Mords. Irtenkauf hatte im Februar 1937 mit der damals 41jährigen Paula B., einer Witwe in Stuttgart, ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nach seinem festen Willen zur Ehe führen sollte. Frau B. war ursprünglich mit den Heiratsplänen ihres Geliebten einverstanden, erklärte ihm aber bald, daß er sich keine Hoffnung machen dürfe, sie als seine Frau heimzuführen, wenn er nicht arbeitsamer werde. Im übrigen erlaubte sich die leichtlebige Frau jede Freiheit im Verkehr mit anderen Männern, die sich ihrer Gunst erfreuten. Im Fasching vergnügte sich die Frau wieder nach Herzenslust mit andern, während sie Irtenkauf vernachlässigte. Dieser geriet dadurch nach und nach in eine Verzweiflungsstimmung, die allmählich den Gedanken in ihm wachrief, sich und die Treulose zu töten. Am 26. Februar wollte er in der Wohnung der Geliebten eine letzte Aussprache herbeiführen, in der Hoffnung, sie vielleicht doch noch umzustimmen. Als er bei ihr eintrat, erklärte sie ihm, daß sie an diesem Abend noch ausgehen werde, um zu tanzen, aber seiner Begleitung nicht bedürfe. Seiner inständigen Bitte, zu Hause zu bleiben, da er Wichtiges mit ihr zu besprechen habe, schenkte sie kein Gehör. In seiner wilden Eifersucht griff Irtenkauf darauf zum Messer, und auf ihren höhnischen Zuruf: „Stech doch zu, du bist ja doch zu feige dazu!" versetzte er ihr drei tiefe Stiche in Brust und Unterleib. Trotz lebensgefährlichen Verletzungen konnte Frau B. durch ärztliche Kunst gerettet werden. Nach der Tat trieb sich der Angeklagte in einigen Lokalen herum und versuchte dann, sich die Pulsadern mit einer Rasierklinge zu öffnen, wozu er aber nicht den Mut fand.

Obwohl Irtenkauf der Polizei gegenüber seine Tötungsabsicht zugegeben und auch in einer von ihm geführten Art von Tagebuch diese Absicht klipp und klar niedergelegt hatte, bestritt er vor dem Schwurgericht aufs entschiedenste, an einen Mord gedacht zu haben. Das Ganze sei vielmehr nur ein unbewußter Ausfluß seiner Verzweiflung gewesen. Der größere Teil des Tages wurde mit der Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt. Das Urteil dürfte am Dienstag zu erwarten sein.

45000 besuchten die Presseausstellung

Stuttgart, 23. Mai. Die vom Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger, Landesverband Württemberg, im Kunstgebäude veranstaltete Pressschau „Zeitung und Anzeige" schloß am Sonntagabend ihre Tore. Sie hatte einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen: Nicht weniger als 45 000 Volksgenossen sind während ihrer 14tägigen Dauer im Kunstgebäude aus- und eingegangen, das sind 20 000 mehr als in München, wo die Ausstellung zuerst gezeigt wurde.

Oberschwabentag in Biberach

Biberach, 23. Mai. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat entschieden, daß der diesjährige Oberschwabentag im Oktober in Biberach stattfindet. Im Hinblick darauf, daß die Stadt Biberach ein altes Kulturzentrum darstellt und bedeutende Männer der Malerei und des Schrifttums zu ihren Söhnen zählte, wird während des Oberschwabentages neben politischen Kundgebungen und Aufmärschen auch eine Ausstellung „Kultur in Oberschwaben" durchgeführt. Außerdem werden die neuen Räume der Kreisleitung Biberach in diesen Tagen ihrer Bestimmung übergeben.

6700 Eier „höher" gestempelt

Dafür zwei Monate ins Gefängnis

Ravensburg, 23. Mai. Ein Händler aus dem Kreise Saulgau hatte in den Tagen vor Ostern 6728 Eier aufgekauft, um über das ihm gewährte Kontingent hinaus seine Kundschaft mit Eiern zu versorgen. Um die Eier auf den Markt bringen zu können, versah er sie mit einem Stempel, den er sich auf unerlaubte Weise verschafft hatte. Da diese Eier aber die vorgeschriebene Kennummer nicht trugen, fielen sie bei der Kontrolle auf. Eine unvermutete Haussuchung förderte rund 6700 Eier zutage, die der Händler meist höherklassig als ihr wirklicher Wert war, gestempelt hatte. Das Schöffengericht Ravensburg verurteilte ihn wegen Verstoßes gegen die Marktregelung für Eier zu zwei Monaten Gefängnis.

Fellbach, 23. Mai. (42 Jahre im Dienst der Allgemeinheit.) Weingärtner und Ratsherr Gottlilf Bolzer schied nach Ueberschreitung der Altersgrenze aus der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr aus. 42 Jahre lang hat er in ihren Reihen treue Dienste geleistet. Seit 1911 war er Führer der Wehr.

Ehrungen im Schwäb. Albverein

Plochingen, 23. Mai. Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens ernannte der Schwäbische Albverein nachstehende langjährige und um die Heimatpflege hochverdiente Mitglieder zu Ehrenmitgliedern: Dr. Ludwig Finckh, Gaienhofen, Rektor Kuder, Köngen, Otto Maugold, Eßlingen, Generalmajor Kenner, Möhringen, Oberforstrat Schlipf, Stuttgart, Oberpostinspektor Schmid, Schwäb. Gmünd, Julius Wais, Stuttgart, Oberamtspfleger Zinsmeister, Geislingen a. St. und Steueramtmann Geiger, Göppingen.

Tübinger Maifestzug

Tübingen, 23. Mai. Trotz des schlechten Wetters wurde nunmehr der ursprünglich für den 1. Mai vorgesehene große Tübinger Festzug am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Tübinger Volksgenossen und der Umgebung durchgeführt. In ausgezeichneter künstlerischer Form zeigte der Festzug den politischen Werdegang des deutschen Volkes, wie es früher, durch 30 Parteien zerrissen, vom Weltbolschewismus bedroht und durch eine schwache Regierung ohnmächtig darniederlag und er zeigte den siegreichen Marsch der SA., den Aufbau Deutschlands, den Vierjahresplan. In eindrucksvollen Bildern zogen die einzelnen Gruppen der Festwagen, Reitergruppen usw. vorbei. Vor Beginn des Festumzugs waren die diesjährigen Tübinger Gau- und Kreissieger im Reichsberufswettkampf durch Kreisleiter Rauschnabel auf dem Marktplatz geehrt worden.

SA-Männer im Wettkampf

Reutlingen, 23. Mai. Die SA.-Standarte 125 führte am Samstag und Sonntag als erste Standarte der Gruppe Südwest die Ausscheidungswettkämpfe für die Reichswettkämpfe in Berlin durch, zu denen 1000 SA.-Männer aus dem Standartenbereich angetreten waren. Das schlechte Wetter erschwerte die Durchführung der Uebungen außerordentlich, trotzdem aber wurden in allen Kampfklassen beachtenswerte Erfolge erzielt. In einer nächtlichen Feierstunde am Samstag hieß Oberbürgermeister SA.-Sturmbannführer Dr. Dederer die Wettkämpfer im Namen der Stadt willkommen. SA.-Standartenführer Aßmus umriß das Wesen der SA., die er als geistige Trägerin der wehrsportlichen Ertüchtigung bezeichnete. Der Sonntag war völlig mit der Durchführung der einzelnen Wettkämpfe ausgefüllt. Besonders gut abgeschnitten haben die Stürme aus Reutlingen, Pfullingen und Balingen. Die Sieger werden an den Gruppenwettkämpfen in Karlsruhe teilnehmen. Den Abschluß der spannenden Kämpfe bildete die Preisverteilung durch Standartenführer Aßmus.

Verhängnisvoller Schuß

Reutlingen, 23. Mai. Auf der Suche nach einem angeschossenen Marder auf einem Bauernhof in der Mühlstraße in Betzingen gab am Montagvormittag der in den dreißiger Jahren stehende Landwirt Dan. Bruckbacher einen zweiten Schuß aus seiner Zimmerflinte ab, der den nur drei Meter entfernt stehenden Schmiedemeister Georg Götz, der sich hinter einen Holzstoß gebeugt hatte, in die Stirn traf. Der Schwerverletzte, der Vater von zwei unmündigen Kindern war, ist kurz darauf im Kreiskrankenhaus gestorben.

Alter Bauernhof nachts eingeäschert

Schramberg, 23. Mai. Am Sonntag früh 2.45 Uhr schlugen aus dem landwirtschaftlichen Anwesen der Witwe Kopp vom Fegerhof Flammen heraus. Nachbarn mußten die schlafenden Bewohner erst wecken und so konnten diese kaum das nackte Leben retten. Als die Feuerwehr anrückte, brannte bereits der ganze Dachstock. Aus zwei Motorspritzen wurden riesige Wassermengen während drei Stunden in das Gebäude hineingeschleudert. Von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden, dagegen wurde das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Tätigkeit der Feuerwehr mußte sich dann auf das bedrohte Nachbarhaus beschränken. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes ist noch im Gange. Der abgebrannte Bauernhof stand unter Denkmalsschutz.

Schorndorf, 23. Mai. (25 Jahre Bürgermeister.) Heute kann Bürgermeister Richard Beeg auf eine 25jährige Amtszeit als Bürgermeister zurückblicken. Er war von 1913 bis 1921 in Neckarrems, von 1921 bis 1924 in Ellingen (Kreis Leonberg), von 1924 bis 1933 in Sulz a. N. als Bürgermeister tätig. Seit November 1933 ist er Bürgermeister in Schorndorf.

Schwäbische Chronik

Die Vereinigung der beiden Gemeinden Pfaffhausen und Steinbach, Kreis Ehlingen, zu der neuen Ortschaft Wernau erhielt ihren sinnfälligsten Ausdruck durch das neue gemeinsame Rathaus, dessen Weihe im Beisein zahlreicher Ehrengäste vorgenommen wurde.

*

Auf der Eisenbahnüberführung bei der Sonnenbrücke in Göppingen fuhr ein Personenkraftwagen beim Ueberholen auf ein entgegenkommendes Auto auf. Eine Person wurde verletzt; die Wagen wurden erheblich beschädigt.

*

Ein siebzehnjähriges Mädchen, das in Kuchen zu Besuch weilt, stürzte auf der Treppe und erlitt einen schweren Schädelbruch.

*

Die Stadt Ellwangen, die bereits die „Heinrich-Lersch-Siedlung" am ehemaligen Sandberg errichtet hat, beginnt jetzt mit den Vorarbeiten zu einer zweiten Siedlung mit 30 Bauten an der Dalkinger Straße.

Der 19 Jahre alte Arbeiter Hans Eichinger aus Ulm fiel dieser Tage in einem großen Ulmer Betrieb plötzlich tot zur Erde. Man nimmt an, daß er mit dem Starkstrom in Berührung kam.

*

Nicht weniger als 30 Zentner Maikäfer blieben in Neckarweihingen, Kr. Ludwigsburg, bei dem Feldzug gegen diese Schädlinge auf der Strecke. Die Straßen waren von toten Maikäfern übersät, die der Regen von den Bäumen gewaschen hatte.

*

Der Lehrling Ernst Braitinger in Gerstetten, Kr. Heidenheim, stürzte dieser Tage so unglücklich von einer Leiter, daß er beide Arme brach.

Sport

Handball

TV. Ebhausen 1. — VfL. Nagold 1. 10:2 (6:2)

Bei denkbar schlechten Bodenverhältnissen, die an die Spieler größte Anforderungen stellten, trafen sich obige Vereine zum letzten Pflichtspiel. Daß sich dabei die Mannen aus der Kreisstadt eine derartige Niederlage holten, bedeutet eine Ueberraschung. Die Nagolder Mannschaft hatte diesmal viele junge Leute in ihren Reihen, die wohl alle gutes Talent aufweisen, aber die nötige Zusammenarbeit und das Verständnis untereinander fehlen noch. Ebhausen hat sich noch vor einem Vierteljahr in der gleichen Lage befunden. Die Mannschaft mußte ebenfalls stark verjüngt werden, doch haben sich die jungen Spieler jetzt so gut in die Mannschaft eingefügt, daß die Elf jetzt wieder ein geschlossenes Ganzes ist. So läßt sich der hohe Sieg der Einheimischen erklären. Trotz des schlechten Bodens sah man ein ziemlich rasches Spiel. In der ersten Viertelstunde konnten die Gäste noch Schritt halten, aber dann setzten sich die etwas größere Schnelligkeit und das genauere, kurze Zuspiel von Mann zu Mann der Ebhäuser durch. Der Torhüter hatte diesmal nicht die größte Aufgabe, denn vor ihm stand eine sichere Verteidigung und auch die Läuferreihe wurde ihrer Aufgabe sowohl in der Abwehr als auch im Aufbau gerecht. Vom Sturm waren wieder alle 5 Mann zum Schießen richtig aufgelegt, so daß die Nagolder Hintermannschaft ihre große Mühe damit hatte. Der Gästehüter hatte einen schweren Stand, machte seine Sache aber recht gut, wenn man den schlechten Boden berücksichtigt. Die Leistungen der Läuferreihe wurden durch das zeitweilige Ausscheiden des Mittelmannes beeinflußt. Der Sturm hätte es in der Hand gehabt, das Ergebnis freundlicher zu gestalten, aber er wußte vor dem Tor nichts mit dem Ball anzufangen oder ließ ihn sich noch abnehmen. Das ganze Spiel wies keine besondere Härte auf, denn der Schiedsrichter griff gleich zu Anfang richtig durch.

Nach einer schwachen Vorrunde hat sich Ebhausen nun mit 1 verlorenem Kampfe, 2 Unentschieden und 4 Siegen in der Rückrunde doch einen guten Mittelplatz erkämpft. Der neuen Runde kann Ebhausens Spielwart vertrauensvoll entgegensehen, da er dafür aller Voraussicht nach die gleichen Leute zur Verfügung hat.

Gestorbene: Marie Gaßner geb. Wangenmann, 88 J., Calw / Alb. Beck, geb. Fischer, 69 J., Horb / Pg. Harry Müller, 34 J., Freudenstadt / Ga. Kimmerle, 78 J., Göttingen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Stuttgart
Ausgegeben am 23. Mai, 21.30 Uhr

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen Winden aus Ost bis Süd trocken und vor allem im Norden vielfach aufheiternd. Temperaturen tagsüber langsam ansteigend. Vereinzelt Frühnebel.

Vorhersage für Mittwoch: Nicht ganz beständig aber vorwiegend freundlich.

Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Karl Zaiser, Nagold.
D.A. IV. 38: 2838.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Statt Karten!

Nagold, 24. Mai 1938

Danksagung

Für all die liebe Anteilnahme an dem Tode meines guten Mannes und Vaters

Hermann Götz

sagen wir herzlichen Dank.

Pauline Götz und Tochter **Lieselotte**

Schöne große **Dreizimmer-Wohnung**
mit Bad, Dampfheizung, Wasserklosett auf 15. Juni oder 1. Juli zu vermieten.
Angebote unter Nr. 1108 an den „Gesellschafter"

Taschenfahrpläne bei G. W. Zaiser, Nagold

Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Zaiser

Das merke ein für allemal: mit **Seifix** bohnern ... ideal!
½ Dose RM 0.75
½ Dose RM 1.40

Laß der Anzeige ihren Lauf
Ohne Anzeige kein Verkauf

Verkaufe einen guten **Wagen**
(30—40 Ztr. Tragkraft)
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Blattes. 1105

Verkaufe trächtige 1104
Nutz- und Schaffkuh
(unter 2 die Wahl)
Jakob Mayer, Pfrondorf

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Württembergische Geld-Lotterie zur Hebung der Pferdezucht
11 916 Geldgewinne 9000 RM. Sofort bar Geld! Losbriefe zu 50 Pfennig, Glückstaschen mit 6 Losbr. 3 RM.

Geld-Lotterie zugunsten des Münsters zu Ulm und der parit. Stadtpfarrkirche in Biberach R.
Ziehung garantiert am 8. Juni 1938. Höchstgewinn 5000 RM. Lospreis 1 RM.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Führer befiehlt Neugestaltung Münchens

Die Hauptstadt der Bewegung soll zur schönsten deutschen Stadt werden — Feierlicher Auftakt zum Bau der Untergrundbahn — Neuer Zentralbahnhof 2,5 Kilometer nach außen verschoben — In sieben Jahren ist das Verkehrsproblem gelöst.

München, 22. Mai. Der 22. Mai 1938 wird für alle Zeiten eine epochale Bedeutung für die Hauptstadt der Bewegung behalten. Von diesem denkwürdigen Tage an beginnt ein neues Jahrhundert der Münchner Baugeschichte, in dem nach dem Willen des Führers auf der Grundlage eines umfassenden Planes die Stadt neuen Lebensraum für ihre Entwicklung erhält und gewaltige Verkehrsanlagen, Straßenzüge und monumentale Bauten erstehen werden.

Die Stätte des festlichen Arbeitsbeginns für die Neugestaltung Münchens war der Straßenzug der im Süden der Stadt gelegenen Lindwurmstraße. Riesige Masten, Symbole der gewaltigen Kraft, die sich hier in der nächsten Zeit für die Neugestaltung Münchens einsetzen werden, flankieren mit Frühlingsgrün geschmückt die Baustelle. In dichten Scharen steht die Münchener Bevölkerung hinter der Front der Ehrenformationen und um den Festplatz. Unter den Ehrengästen sah man die Reichsminister Dr. Dorpmüller und von Ribbentrop, die Reichsleiter Dr. Ley, Amann und Bohrmann, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert mit den bayerischen Staatssekretären, den Gauleiter des Traditionsgaues Staatsminister Adolf Wagner, den Oberbürgermeister Münchens, Reichsleiter Fiehler u. a. m.

Gegen 11 Uhr künden brausende Heilrufe vom Sendlinger-Tor-Platz her die Ankunft des Führers, die Ehrenformationen präsentieren, die Musik intoniert die nationalen Lieder. Der Führer schreitet die Front der Ehrenformationen ab und begibt sich auf die Ehrentribüne.

In sieben Jahren ist München fertig!

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner nimmt das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich an den Führer wendet: „Sie haben das Reich vermehrt und es herausgeführt aus Ohnmacht und Armut zu einem Reich der Größe und Herrlichkeit. Sie haben uns ein neues deutsches Volk erzogen voll Lebenskraft und Lebensfreude, voll Wehrwillen und Wehrkraft. Und nun, nachdem das Reich steht, haben Sie den Willen in diesem Reich eine Anzahl von Städten so auszubauen, daß sie der Sendung, die Sie diesen Städten gegeben haben, auch dienen können."

Nach einem Ueberblick über die Größe des neuen Werkes und nach einem Appell an die Bereitschaft der Münchener Bevölkerung zur Mitarbeit, schloß Gauleiter Wagner mit den Worten: In sieben Jahren muß München fertig sein, und zwar als eine der schönsten Städte Deutschlands und der ganzen Welt.

Der Führer gab der Stadt die Sendung

Im Anschluß an die Worte des Gauleiters des Traditionsgaues sprach Reichsleiter Fiehler als Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung: „Bei Sie die Führung der deutschen Nation übernahmen, war die Stadt München nahe daran, ihren einstigen Ruf als Stätte deutscher Kunst und deutschen Kulturschaffens endgültig zu verlieren. Wohl lebten auch damals noch deutsche Menschen hier, allein deutsches Wesen wurde zu jener Zeit von den meisten Vertretern der öffentlichen Meinung als nicht mehr zeitgemäß abgelegt. Erst Sie, mein Führer, schufen die Voraussetzungen zu neuem Leben und Aufschwung auf allen Gebieten, wie in ganz Deutschland so auch in München. Ihren monumentalen Gedanken hat der unvergeßliche deutsche Baumeister Professor Ludwig Troost im Haus der deutschen Kunst und in den Bauten der Bewegung an dem wahrhaft Königlichen Platz bleibenden Ausdruck verliehen.

Sie, mein Führer, haben München wieder zu einer deutschen Stadt, zur Stadt der deutschen Kunst, gemacht! Sie haben München zur Hauptstadt der größten deutschen Einigungsbewegung aller Zeiten erhoben. Sie haben in einer denkwürdigen Reichstagsrede vor aller Welt Ihren Willen zum Ausbau der Hauptstadt der Bewegung verkündet.

Die Hauptstadt der Bewegung steht bereit, mit allen zu Gebote stehenden Kräften nunmehr mit der Verwirklichung Ihres alles Bisherige überragenden Planes zum Ausbau Münchens zu beginnen, in alter Treue zu Ihnen, im Glauben an die deutsche Zukunft!"

Die Reichsbahn schafft Raum

Hierauf sprach Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller über das Bauvorhaben der Reichsbahn. „Wir haben soeben gehört, daß in sieben Jahren die Arbeit beendet sein wird. München muß die schönste Stadt werden in Deutschland. Die Deutsche Reichsbahn und ich als ihr Verkehrsminister sind stolz darauf, daß wir an diesem Werk mitarbeiten können. Hier in München hat die Deutsche Reichsbahn den Hauptbahnhof um 2½ Kilometer aus der Innenstadt hinausgeschoben und damit die Grundlagen zu neuen gewaltigen Bauten geschaffen. Von Westeuropa geht ein gewaltiger Verkehrsstrom über München hin, der sich nach Italien und über Wien nach dem Balkan hin erstreckt. Dieser gewaltige Verkehrsstrom hätte unter den bisherigen Bedingungen niemals fließen können. Erst durch die Hinauslegung des Münchener Bahnhofes haben wir die Möglichkeit gehabt, einen Durchgangsbahnhof zu schaffen, der den Verkehr nach dem Südosten abwickelt.

Nachdem Sie, mein Führer, in Deutschland das große Werk in die Hand genommen haben, hat sich das Volumen der Transporte zu gigantischen Ausmaßen entwickelt. Die Bahnhöfe und Bahnen sind vielfach schon zu eng und zu schmal geworden. Wir müssen deshalb Ersatzanlagen schaffen. Dann soll den Männern des Städtebaues dieser große Platz zur Verfügung stehen. Hier an dieser Stelle beginnt nun der Bau der U-Bahnen, und die Pfähle, die hier eingerammt werden, werden die Seitenwände bilden einer großen Schnellbahn unter München.

Wir werden unser Bestes geben, unser Letztes opfern, daß die großen Gedanken, die Sie, mein Führer, der Eisenbahn übertragen haben, nach außen hin in Eisen und Stein Gestalt und Form annehmen. Ich bitte Sie, mein Führer: Geben Sie Befehl, daß die Arbeit nun beginne!"

Der Führer befiehlt den Baubeginn

In einer immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache gab dann der Führer den Befehl zum Beginn der großzügigen Bauarbeiten.

In seiner Ansprache führte er u. a. aus: „Nachdem nun schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe baulicher Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist und zum Teil bereits ihre Lösung erfahren hat, setzt mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein.

Die Aufgabe, die wir uns zu lösen vorgenommen haben, war seit Generationen gestellt. Schon vor dem Kriege war die Erkenntnis vorhanden, daß die Münchener Bahnhofsanlagen nicht nur unwürdig sind, sondern auch den technischen Bedingungen nicht mehr genügen können. Allein es fehlte die Kraft, eine wirklich große Lösung herbeizuführen.

Lösung des Verkehrsproblems

Die Frage einer Münchener Untergrundbahn ist schon im Frieden behandelt worden, und auch nach dem Kriege beschäftigte man sich einmal so weit damit, daß man bereits zu einer oberflächlichen Planung kam. Um das alte München der Ludwigischen Zeit unter allen Umständen zu erhalten, ist es notwendig, daß eine Verkehrsregelung gefunden wird, die wenigstens einen Teil des Massenverkehrs von den Straßen fernhält. Es gibt dafür nur einen einzigen Weg: **Es ist der Weg unter der Erde.**

Bei der Verdoppelung und Verdreifachung des Autoverkehrs werden schon in Kürze die Wege im Innern der Stadt nicht mehr ausreichend sein, um diesem Massenandrang zu genügen. Dieser Verkehr wird sich aber — davon können Sie überzeugt sein — nicht nur verdreifachen und vervierfachen, sondern versechs- und verachtfachen. Es ist nun heute unsere Aufgabe, diese Verkehrsentwicklung vorauszusehen und für ihre Bewältigung zu sorgen, statt zu warten, bis eine Katastrophe eintritt und es dann kaum mehr möglich sein wird, der Probleme noch Herr zu werden. Die Erkenntnis der fortgesetzten Steigerung des Verkehrs zwingt uns, beizeiten jene Voraussetzungen zu schaffen, die geeignet sind, auch in der Zukunft den Verkehr reibungslos sich abwickeln zu lassen. Das wird nun hier in einer selten großzügigen Weise geschehen.

Ich möchte an dieser Stelle den Herren der Reichsbahn, in erster Linie ihrem genialen Chef Dr. Dorpmüller, danken, daß sie nicht mit halben Zielsetzungen gekommen sind, sondern ein großes Problem großzügig anfaßten und seine Durchführung nun sicherstellen.

Die Trambahn wird beseitigt

Die Stadt erhält damit ein vorbildliches Verkehrsnetz von Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtkern die Trambahn zu entfernen und damit vielen Straßen eine größere Ruhe zu geben, als es heute der Fall ist. Es wird also in dieser oder jener Straße, in der die Untergrundbahn gebaut wird, eine gewisse Unruhe auf vielleicht ein Jahr geben, aber das muß in Kauf genommen werden, um 500 oder 1000 Jahre Ruhe zu haben! (Allgemein zustimmende Heiterkeit.) Ich bin dabei überzeugt, daß besonders der Humor unserer Münchener Bevölkerung sich mit dieser kurzen Zeit abfinden wird. Im übrigen haben wir etwas Aehnliches ja schon erlebt, als das Haus der deutschen Kunst fundiert wurde und dort 1600 Betonpfähle eingerammt werden mußten. Es war dort auch so unruhig, wie Sie es hier bald spüren werden. (Erneute Heiterkeit.) Mancher hat damals am Anfang vielleicht den Kopf geschüttelt und einigen war es sicherlich auch zuwider, aber ich glaube, es gibt heute keinen Münchener mehr, der nicht stolz wäre auf sein Haus der deutschen Kunst! (Stürmische Zustimmung.)

Im Wettbewerb mit Berlin

Wir haben diese Verkehrsaufgaben der Stadt nunmehr entschlossen einer großzügigen Lösung zugeführt, und soweit kennen Sie mich: Was hier angefangen wurde, wird auch fertiggestellt. (Langanhaltende Beifallskundgebungen.) Spätestens in fünf bis sechs Jahren wird diese Aufgabe restlos gelöst sein. München wird dann ein hervorragendes Verkehrsnetz für den Massenschnellverkehr besitzen und vor allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof, sein eigen nennen können.

Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben, und ich möchte wünschen, daß die beiden Städte in einen edlen Wettbewerb eintreten in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu übertreffen.

Einheitliche Planung

Die Lösung der Verkehrsaufgaben ist der erste Grund für die großen Arbeiten, die besonders in Berlin, in München und in Hamburg in Angriff genommen worden sind.

Der zweite Grund ist folgender: Es war bisher in den deutschen Landen so üblich, daß jeder baute, wie und wo er bauen wollte. Dadurch entstand jene Zerrissenheit in der Gesamtgestaltung der deutschen Städte. Große Baulösungen sind immer nur durch eine einheitliche Planung entstanden, und so soll es auch heute wieder werden! Alle Bauaufgaben werden in einer einheitlichen Planung niedergelegt.

Bauten für alle Zukunft

Drittens: Wir wollen, daß diese Aufgaben gelöst werden aus einem Geist heraus, der unserer Zeit entspricht, denn unsere Zeit ist bestimmt durch die Sorge für die Zukunft des deutschen Volkes. Ich möchte, daß diese Arbeiten, die wir heute vollbringen, auch noch nach Jahrhunderten groß genug sind. Ein paar Zahlen lassen erkennen, daß unsere Vorfahren einst schon so groß gehandelt haben: Als die Straße „Unter den Linden" im 17. Jahrhundert entstand, zählte Berlin noch nicht 40 000 Einwohner, und als die Ludwigstraße in München gebaut wurde, besaß München noch nicht ganz 70 000 Einwohner. München hat heute über 800 000 und Berlin hat über 4½ Millionen Einwohner. Da soll nur keiner kommen und sagen, unsere neuen Straßen, die wir jetzt bauen, seien zu breit. Die Aufgaben, die wir heute lösen müssen, sind überhaupt nicht groß genug zu stellen!

Als Nationalsozialist habe ich mich vom ersten Tage an losgesagt von jener bürgerlich-trägen Gesinnung, die erklärt: „Jawohl, diese Straße muß gebaut werden, aber das sollen einmal unsere Kinder machen!" Ich habe mich immer zu dem Grundsatz bekannt: Es darf kein Problem geben, das gelöst werden muß, und das nicht wir selber lösen! (Stürmische Zustimmung.)

Generationen sollen stolz sein können

So wird in wenigen Jahren ein neues Berlin entstehen als die Metropole des Deutschen Reiches und seiner Führung, ein neues Hamburg als eine Metropole des deutschen Handels. Es wird entstehen ein neues Nürnberg als die große Feststätte der nationalsozialistischen Bewegung und es wird entstehen ein neues München als die große deutsche Kunststadt und Hauptstadt unserer Partei der nationalsozialistischen Erhebung.

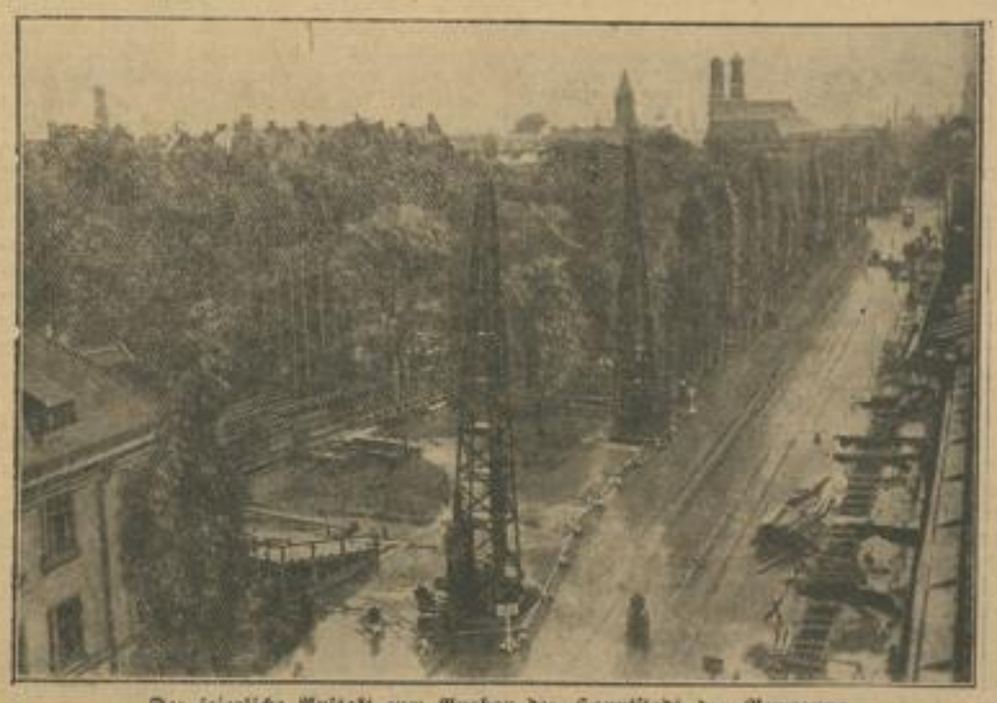
Vorsorglicherweise habe ich gleich in vier Städten angefangen, damit sich keiner beklagen kann, es geschehe ihm etwas Besonderes! Nein: Jeder muß sich sagen: Wenn es die anderen aushalten, werden wir es auch können. Wer sich vielleicht einmal betroffen fühlen sollte, weil er eine Dampframme hört oder etwas Aehnliches, dem sei gesagt:

„Mein lieber Freund, das klingt noch ganz anders, wenn du darauf stehen oder da unten arbeiten müßtest! Wenn das Tausende deutscher Arbeiter machen, wirst du das auch ertragen können!" Es dauert fünf, sechs Jahre zusammen und in jeder Straße höchstens ein Jahr, allein — und dann ist das Werk geschaffen, auf das viele Generationen stolz sein werden und das die großen Schöpfungen unserer schönen Stadt erst recht zur Wirkung kommen lassen wird.

Deutschland baut seine Städte

Wenn wir nun mit dieser gewaltigen Arbeit beginnen, dann erkennen wir immer wieder, daß das alles ja nur möglich ist, weil die geballte Kraft eines 75-Millionen-Volkes dahinter steht. Nicht Berlin baut Berlin, nicht Hamburg baut Hamburg, nicht München baut München und nicht Nürnberg baut Nürnberg, sondern Deutschland baut sich seine Städte, seine schönen, seine stolzen, herrlichen Städte! Und deshalb denken wir in dieser Minute alle wieder an unser Deutschland, dem wir ergeben und dem wir verschworen sind mit Leib und Seele. Und damit soll im Gedenken an Deutschland auch diese Arbeit beginnen!"

Dann zischten, fauchten und krachten die ersten Rammschläge, 21 Böllerschüsse ertönten. Wiederum von dem tosenden Jubel der Münchener Bevölkerung begleitet, verabschiedete sich der Führer und verließ die Stätte einer Feier, die von nun ab die Stätte rastloser Arbeit für die Zukunft und die Schönheit Münchens sein wird.



Der feierliche Auftakt zum Ausbau der Hauptstadt der Bewegung

Der erste Spatenstich zum Bau einer Untergrundbahn, der am Sonntag in Anwesenheit des Führers in München erfolgte ist zugleich der Auftakt für die gewaltigen Bauvorhaben, die Adolf Hitler in seiner Rede am 2. April zum imposanten Ausbau der Hauptstadt der Bewegung angekündigt hat. Hier einen Blick auf die Baustelle für den ersten Untergrundbahnhof an der Ecke der Lindwurm- und Ziemssenstraße, wo der Führer in Gegenwart zahreicher Ehrengäste das Zeichen zum Beginn der Arbeiten gab. Man erkennt auf dem Bild, die die Baustelle umgebenden Ehrentribünen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Welt in wenigen Zeilen

1. SA.-Führerappell auf dem Meer

Eigenbericht der NS-Presse

po. Stettin, 22. Mai. Stabschef Lutze nahm am Freitag und Samstag an dem ersten SA.-Führerappell teil, der auf hoher See stattfand. Der Gau Pommern hatte zu diesem Zweck den Seedienstdampfer „Tannenberg" gecharteret. An Bord befanden sich neben dem Stabschef Gauleiter Schwede-Coburg, Obergruppenführer Dr. Bennecke und der stellvertretende Gauleiter der Kurmark Wegener. Auf der Kommandobrücke waren 14 Mann der Marinebordbesatzung der „Tannenberg" angetreten, denen der Stabschef das SA.-Sportabzeichen verleihen konnte. Es sei das erstemal, so sagte er, daß er diese Auszeichnung auf hoher See verleihe und daß eine Bordtruppe der SA. vor ihm angetreten sei.

„Es ist keine Schönwetterjugend"

Reichssportkämpfe der Jugend eingeleitet

Leipzig, 22. Mai. Aus Anlaß des Gautages der NSDAP. in Leipzig sprach der Reichsjugendführer zur sächsischen HJ., wobei er gleichzeitig die Reichssportwettkämpfe der deutschen Jugend einleitete. Mit einem Hinweis auf die Unguust des Wetters erklärte der Reichsjugendführer: Ob die Sonne scheint oder der Regen herniederprasselt, wir haben immer die gleiche Stimmung und Zuversicht. Wir sind keine Schönwetter-Jugend, sondern eine Sturmjugend. Die Jugend wird nicht erzogen für den Sonnenschein, sie wird gerüstet für Sturm und Wetter. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist keine Theorie allein, sie ist Bewegung. Sie bewegt den Körper und den Geist des Menschen. Wer dieser Bewegung angehört und zu diesem nationalsozialistischen Glauben sich bekennt, der bekennt sich damit zugleich auch zur systematischen Leibesübung, zur harten körperlichen Arbeit an sich selbst. So erziehen wir von jung auf die Jugend unseres Volkes, die Jungen zu Härte, Kraft und Beharrlichkeit, die Mädel zu Anmut und Schönheit. Gebietsführer Busch überreichte Baldur von Schirach als Geschenk der sächsischen HJ.-Führerschaft die kostbare Arbeit eines Siegers im Reichsberufswettkampf: eine Abschrift des Sachsenspiegels. Der Reichsjugendführer nahm dann eine Ehrung des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutschmann vor. Als Zeichen des Dankes der nationalsozialistischen Jugend verlieh er ihm die höchste Auszeichnung, die die Hitlerjugend zu vergeben hat, das Goldene Ehrenzeichen der HJ.

Millionengewinne nicht versteuert

Generaldirektor zu 6½ Jahren Zuchthaus und 8,7 Millionen RM. Geldstrafe verurteilt

Berlin, 22. Mai. Eine Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte heute den Oberbaurat a. D. und früheren Generaldirektor der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau, Bruno Heck, wegen fortgesetzter Vermögens- und Einkommensteuerhinterziehung, ferner wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, Devisenvergehens, versuchten Betrugs und anderem zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Geldstrafen von insgesamt mehr als 8 700 000 Reichsmark. Walter Heck wurde wegen Beihilfe zu den Steuerhinterziehungen und der handelsrechtlichen Untreue seines Bruders zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafen von mehr als 600 000 Reichsmark verurteilt. Der Mitangeklagte Georg Müller aus Dessau erhielt wegen schwerer Bestechung und Steuervergehens insgesamt ein Jahr neun Monate Gefängnis. Außerdem wurden 80 000 RM. dem Staat für verfallen erklärt. Der Bankier Hans Böning aus Babelsberg wurde freigesprochen.

Br. Heck, der bereits durch seine frühere

Stellung als Konzernleiter über sehr erhebliche Einkünfte verfügte, hat sich durch fortgesetzte Untreue-Handlungen in den Besitz von Millionenwerten gesetzt und diese Summen weder zur Vermögens- noch zur Einkommensteuer ordnungsgemäß angemeldet. Die Verhängung der hohen Zuchthausstrafe beruht darauf, daß das Gericht in dem Steuervergehen des Angeklagten Dr. Heck einen besonders schweren Fall erblickt hat. Bei allen Verurteilten wurde die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet.

„Steinadler" erschlug eine Frau

Furchtbares Unglück in Emmerich

Eigenbericht der NS-Presse

di. **Essen**, 22. Mai. In den Rheinanlagen von Emmerich brach an einer mehr als hundert Jahre alten Pappel, unter deren Blätterdach sich ein mächtiges Kriegerdenkmal erhebt, plötzlich ein 18 Meter langer Ast ab, stürzte auf den Rand des Ehrenmals nieder und riß zwei aus Stein gehauene Adler herunter. Von den herabstürzenden zentnerschweren Steinfiguren wurde eine 39 Jahre alte Frau getroffen. Das herabfallende Bildwerk traf den Kopf der Frau, zertrümmerte die Schädeldecke und brachte der Bedauernswerten außerdem so schwere Verletzungen bei, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Während die übrigen Frauen unverletzt blieben, wurde einem vierjährigen Knaben von einer herabstürzenden Figur ein Bein glatt abgeschlagen. Nach den Aufräumungsarbeiten wurde festgestellt, daß ein Baumschädling der Weidenbohrer das Holz des Astes völlig zerfressen hatte. Nur so war es möglich, daß der Ast, der äußerlich völlig gesund erschien, plötzlich brechen konnte.

Todesstrafe für Kindesmörderin

Die Tochter mit einer Wollmütze erwürgt

Eigenbericht der NS-Presse

sy. **Gleiwitz**, 22. Mai. Das Ratiborer Schwurgericht fällte nach eintägiger Verhandlung gegen die 21jährige Kindesmörderin Hildegard Weise die Todesstrafe. Die Gerichtsverhandlung offenbarte die große moralische Verkommenheit der Angeklagten. Am 17. März wurde die vierjährige uneheliche Tochter der 21jährigen Hildegard Weise von ihrer Mutter als vermißt gemeldet. Die Nachforschungen der Polizei führten zunächst zu keinem Ergebnis, bis durch einen Zufall drei Tage später das unglückliche Kind im Keller eines Hauses aufgefunden wurde. Unter dem Druck des gegen sie zusammengetragenen Materials gab die Weise schließlich zu, ihr Kind am 18. März durch Anhalten der Atemwege mit einer Wollmütze getötet zu haben.

Geschäftsgründungen am laufenden Band

Zwölfmal vorbestrafter Jude zu „großzügig"

Eigenbericht der NS-Presse

la. **Dresden**, 22. Mai. Nach sechs Verhandlungstagen verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig den 40jährigen Juden Max Kebel wegen Rückfallbetruges, Siegelbruches und Vergehens gegen das Einzelhandelsschutzgesetz zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 1200 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Der bereits zwölfmal vorbestrafte Angeklagte hatte sich als gewissenloser Waren- und Kreditbetrüger in Kattowitz, Beuthen, Breslau, Leipzig, Halle und Königsberg betätigt. Er gründete nacheinander Textilgeschäfte, ging dabei aber sehr großzügig vor, so daß er stets bald in Zahlungsschwierigkeiten kam, was ihn nicht hinderte, weiter Waren aufzunehmen und dadurch zahlreiche Gläubiger um ihr Geld zu bringen.

Autobahn – über dänische Inseln

Eigenbericht der NS-Presse

seh. **Itzehoe**, 22. Mai. Seit längerem schon ist man auf dänischer Seite bemüht, die sogenannte „Vogelfluglinie", d. h. die Verkehrsverbindung Kopenhagen-Rödby-Fehmarn-Lübeck-Hamburg in die Wirklichkeit umzusetzen. Wie jetzt von offizieller Stelle in der Jubiläumsschrift des dänischen Ingenieurvereins bestätigt wird, sind zwischen der dänischen Staatsbahn und der Deutschen Reichsbahn Verhandlungen über dieses Projekt im Gange. Die dänischen Bestrebungen laufen darauf hinaus, einen Anschluß an die Reichsautobahn Hamburg-Lübeck zu erhalten, indem eine Autobahn durch die Inseln Falster und Lolland gebaut und eine Fährverbindung mit der Insel Fehmarn geschaffen wird.

Der Fuß blieb in der Weiche hängen

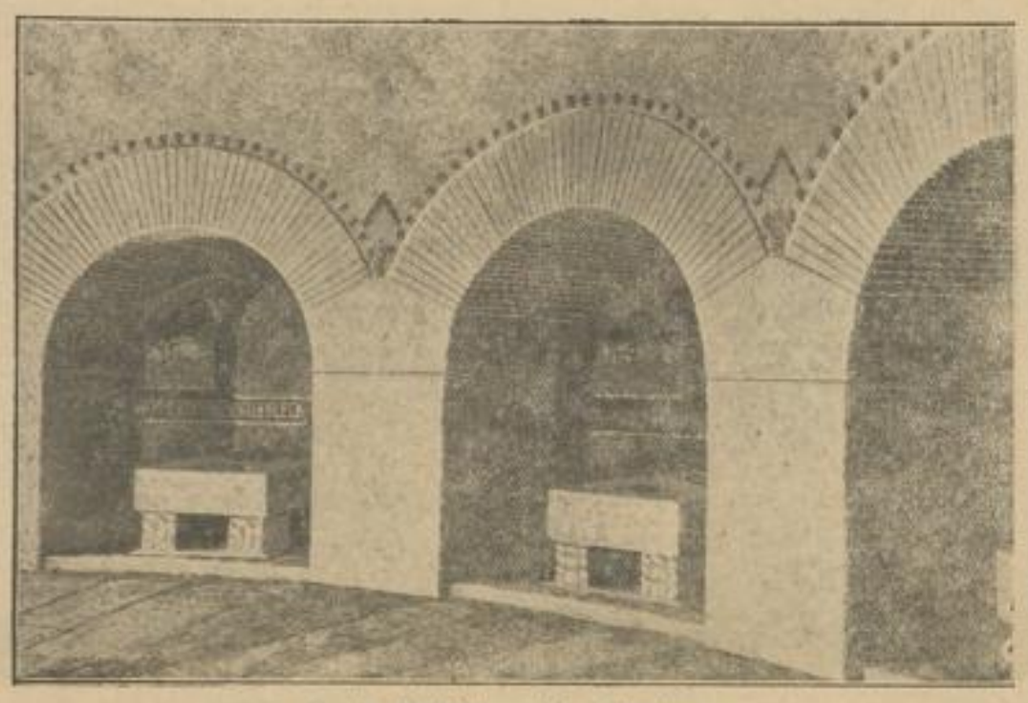
Tödlicher Unfall auf einer Grube

Eigenbericht der NS-Presse

wh. **Halle**, 22. Mai. Auf der Grube „Leonhard" bei Mücheln im Geiseltal blieb ein Rangierer, der 27jährige Walter Roßfeld, aus Benndorf mit dem Fuß zwischen den Schienen einer Weiche hängen. Er mußte zusehen, wie ein Zug sich ihm näherte und ihn überfuhr. Roßfeld wurde auf der Stelle getötet. Vor zwei Jahren hat sich an derselben Stelle unter fast gleichen Umständen ein ebenfalls tödlicher Unfall ereignet.

Deutschenmord aus dem Hinterhalt durch tschechisches Militär in Eger!

Die Stadt Eger befindet sich seit Samstag morgen in großer Erregung. Auf dem Heimweg wurden in den frühen Morgenstunden die sudetendeutschen Landwirte Böhm und Hoffmann, als sie auf ihrem Motorrad an der Grenzjäger-Kaserne in Eger vorbeifuhren, ohne jeden Anruf von tschechischen Soldaten niedergeschossen. Unser Bild zeigt den Marktplatz von Eger. (Scherl Bilderdienst-M.)



In der Gruft halle auf dem Annaberg

Ein Blick in die stimmungsvolle Gruftdalle des neuen Ehrenmals für die gefallenen deutschen Freikorpskämpfer, das am letzten Sonntag auf dem Annaberg feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde, nachdem bereits vor Wochen die sterblichen Ueberreste der toten Helden dorthin übergeführt wurden. In 11 Nischen sind 50 gefallene Freikorpskämpfer beigesetzt, deren Namen auf einem Mosaik-Schriftband verzeichnet sind. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Schwäb. Albverein feierte sein Jubelfest

Eine stolze Rückschau auf 50 Jahre Dienst an Heimat und Volk

Plochingen, 22. Mai. Als einer der größten deutschen Wandervereine beging der Schwäbische Albverein mit seinen 41 000 Mitgliedern unter herzlicher Anteilnahme des ganzen schwäbischen Volkes das Jubelfest seines 50jährigen Bestehens. Was in diesem halben Jahrhundert von ideal gesinnten Menschen geschaffen worden ist, kam immer dem ganzen Volke zugute. So darf der Schwäb. Albverein mit Befriedigung und Stolz auf sein bisheriges Werk zurückblicken und dürfen sich insbesondere die 12 000 Mitglieder, die dem Verein 25, 30, 40 Jahre, ja seit seiner Gründung die Treue gehalten haben, über den von ihnen geleisteten Beitrag zum Gelingen des Werkes freuen.

Den Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten bildete am Samstagabend ein zwangloses Zusammensein der Gäste im Hotel Banzhaf in Stuttgart. Der Abend galt kameradschaftlichem Gedankenaustausch und der Auffrischung schöner Erinnerungen.

Die Festsitzung in Plochingen

Plochingen, die Stadt in der Mitte des Schwabenlandes am Zusammenfluß von Fils und Neckar, die Wiege des Schwäb. Albvereins, hatte großen Festschmuck angelegt. Auf dem Bahnsteig empfing ein Spielmannszug der HJ. die aus allein Teilen des Landes eintreffenden zahlreichen Sonderzüge. An der Geburtsstätte des Vereins, im festlich geschmückten Waldhornsaal, versammelten sich am Sonntagvormittag die Festteilnehmer zur Festsitzung. Nach einem einleitenden Chorvortrag des Sängerbund-Liederkranzes Plochingen begrüßte der Vereinsvorsitzende Direktor Höllwarth, mit herzlichen Worten den Vertreter des Gauleiters und Reichsstatthalters, Staatssekretär Waldmann, Ministerpräsident Professor Mergenthaler, den Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen, Dr. Klett, sowie zahlreiche andere führende Persönlichkeiten.

Sein ganz besonderer Willkomm galt aber dem einzigen noch lebenden Gründungsmitglied des Vereins, dem noch sehr rüstigen Apotheker Albert Hölzle-Kirchheim u. T. Direktor Höllwarth dankte diesem Jubilar für seine Tat und er gedachte unter Aufzählung ihrer Namen der übrigen 11 Gründungsmitglieder. In den rund 600 Ortsgruppen sind heute mehr als 1000 ehrenamtliche Mitarbeiter tätig. Diesen galt der herzliche Dank des Vorsitzenden. Dann sagte Bürgermeister Häußler-Plochingen namens seiner Gemeinde Dankesworte dafür, daß der Albverein seit seiner Gründung immer die Treue zu seiner Geburtsstadt gehalten habe.

Die Festrede hielt der geschäftsführende Vorsitzende des Albvereins, Oberreallehrer Widmann-Tübingen. Er begann seine stolze Rückschau mit einer Erinnerung an jene Zeit vor einem halben Jahrhundert, da in Deutschland die große Umstellung vom Bauern- und Handwerker- zum Industriestaat vor sich ging. Die Folge war, daß die Menschen der Natur entfremdet wurden. Da erkannten einsichtige Männer, daß gegen diese Gefahren etwas getan werden müßte. So entstanden damals die Wandervereine und auch der Schwäbische Albverein. Zwei große Heimatwerke in Form von Bilderbüchern, viele Dutzende erstklassiger Wanderkarten hat der Verein inzwischen herausgebracht und ein 11 000 Kilometer langes Wegenetz wurde von ihm bearbeitet und markiert. Die Menschen wurden gelehrt, ihre Leistungen nicht nach Kilometern zu bewerten, sondern in besinnlichem Wandern alles in sich aufzunehmen, was die Natur an Gesteinen, Pflanzen, Tieren, Bodenformen, Lebensvorgängen und Funden aus der Vorzeit bietet. Stadt und Land berührten sich und Standesunterschiede gab es nicht. Volksgemeinschaft war das Ziel des Albvereins. Der Redner dankt den Mitgliedern für ihren allzeitigen Opfersinn. 4700 Mitglieder sind seit mehr als 40 Jahren beim Verein. Die Staatsregierung, die Behörden und viele freiwillige Helfer haben den Verein in seinem idealen Streben unterstützt. Oberreallehrer Widmann dankt hierfür allen und gelobt, daß der Verein im Geist seiner Gründer auch in die Zukunft hinein fortwirken werde. Sein Gelöbnis gilt aber vor allem dem Führer Adolf Hitler, der das Land aus der Nacht zum Licht geführt hat, damit wir uns in Ruhe unserer schönen Heimat freuen dürfen.

Der Gesang der nationalen Lieder leitet über zu der Ansprache von Ministerpräsident Prof. Mergenthaler, der die Glückwünsche der Landesregierung und ein ansehnliches Geldgeschenk übermittelt.

Unter großem Beifall der Versammlung sprach der Ministerpräsident anerkennende Worte für die Leistungen des Albvereins und versicherte die Vereinsleitung der tatkräftigen Unterstützung der Regierung. Dann nahm Direktor Höllwarth die Ehrung der 46 Jubilare vor, die dem Verein ein halbes Jahrhundert angehören. Etwa 20 dieser Treuesten konnten das neu geschaffene Ehrenzeichen gleich in Empfang nehmen. 34 weitere Mitglieder erhielten einen Ehrenschild und 9 hochverdiente Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. In gereimter Form dankte der Dichter Dr. Ludwig Finckh namens der neuen Ehrenmitglieder und Apotheker Hölzler für die 50er-Jubilare. Sodann überbrachten Grüße und Glückwünsche: Gauamtsleiter Dr. Klett namens des Reichssportführers v. Tschammer und Osten, Univ.-Prof. Dr. Schneiderhöhn-Freiburg für den Schwarzwaldverein sowie im Namen des Reichswanderführers. Ihnen schlossen sich noch zahlreiche andere Glückwunschreden an. Mit Schlußworten des Generals Renner und der Verlesung unzähliger Glückwunschtelegramme findet die Festsitzung ihren Abschluß. Es schließt sich die Weihe einer an der Hauswand des „Waldhorns" angebrachten Gedenktafel an, die daran erinnert, daß in diesem Hause vor 50 Jahren der Albverein ins Leben gerufen wurde.

Nach dem Mittagessen formiert sich der endlose Festzug. Hunderte marschieren hinauf auf den Berg, wo in den letzten Monaten der massige und schöne Turm erbaut worden ist, der als Jubiläumsturm noch in Jahrhunderten an diesen denkwürdigen Tag erinnern wird. Hier auf der Plochinger Höhe, wo der Blick von den Kaiserbergen im Filstal hinausschweift über die ganze Alb bis zum Zollern, erreicht das Jubelfest des Albvereins seinen Höhepunkt. In den auch hier am Fuße des Jubiläumsturmes in reicher Zahl gehaltenen Ansprachen klang noch einmal die unvergängliche Liebe aller Schwaben zu ihrem herrlichen Land wider. Für den Reichsstatthalter sprach Staatssekretär Waldmann und ein Vertreter überbrachte die Grüße des Gaupropagandaleiters Murer. Alle Gratulanten beschenkten den Jubelverein reich und bekundeten ihre Bereitwilligkeit zu weiterer Zusammenarbeit. So wurde dieses große Fest des „schwäbischsten aller Schwabenvereine" für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis.

„Offiziere der Erzeugungsschlacht"

Landestagung der Diplom-Landwirte

Stuttgart, 22. Mai. In der Erzeugungsschlacht haben die Diplom-Landwirte eine große Aufgabe zu erfüllen. Sie sind nach einem Wort des Leiters des Reichsbundes deutscher Diplom-Landwirte, Reichsführer SS Himmler, die Offiziere der Erzeugungsschlacht. Daneben haben die Diplom-Landwirte ihren Stolz und ihre Ehre dareinzusetzen, Künder und Wegbereiter bäuerlichen Gedankenguts in allen Schichten unseres Volkes zu sein.

Der Landesverein Württemberg und Hohenzollern des Reichsbunds Deutscher Diplom-Landwirte hielt am Samstag in Stuttgart seine diesjährige Landesversammlung ab. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Landesbauernführers Arnold, der über die Erzeugungsschlacht in Württemberg und insbesondere über die Aufgaben des Diplom-Landwirts in der Erzeugungsschlacht sprach. Der Tätigkeit der Diplom-Landwirte sei es nicht zuletzt zu verdanken, daß man in Württemberg auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung außerordentliche Erfolge zu verzeichnen habe. „Ich bin" — so erklärte der Landesbauernführer — „mit Ihren Leistungen, aber auch mit denen meiner Bauern restlos zufrieden. Neunzig Prozent aller Bauern haben im Laufe der letzten Jahre in ihren Betrieben Verbesserungen der verschiedensten Art durchgeführt." Der Landesbauernführer sprach sich über die Arbeit der Genossenschaften in der Marktregelung sehr lobend aus. Im Zusammenhang mit der Milchmarktregelung wirke sich die Milchleistungsprüfung erst richtig aus. Die Rinderzucht bedeute für den schwäbischen Bauern die Haupteinnahme. In der Pferdezucht könnten in Württemberg auf die Dauer keine drei Zuchtrichtungen mehr beibehalten werden. In der Schweinezucht gelte das Hauptaugenmerk auch weiterhin der Förderung der Zucht des schwäbisch-hällischen Schweines. Die Einrichtung von Silos und die Beschaffung von Dämpfkolonnen müßten miteinander Hand in Hand gehen. Was die Schafzucht betreffe, so habe man auch hier sehr viel erreicht, doch werde sich die Schafzucht voraussichtlich nicht mehr weiter ausdehnen lassen. Auf dem Gebiet des Pflanzenbaus trat der Redner dem Anbau von Dinkel entgegen. Der Dinkel müsse aus allen Gegenden verschwinden, in denen etwas anderes gedeihe. Auch müsse immer mehr auf die Zurückdrängung der Mostobsterzeugung zu Gunsten der Tafelobsterzeugung hingewirkt werden. — Auf der eigentlichen Schulungstagung sprach u. a. Gauamtsleiter Dr. Lechler über „Rassenbiologie und Rassengeschichte".

•

Im Alter von 86 Jahren starb in Tübingen der älteste Vertreter des akademischen Lehrkörpers der Universität Tübingen und Senior der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Adolf Schlatter. Prof. Schlatter, ein gebürtiger Schweizer, wirkte seit 1898 als Professor für die neutestamentliche Exegese und Dogmatik an der schwäbischen Landesuniversität.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Auswahl der Tüchtigsten und Besten

Gauleiter Murr sprach zu den Personalamtsleitern der Partei

Heidenheim, 22. Mai. Das sind Schlagworte: „Freie Bahn dem Tüchtigen" oder „Jeder trägt den Marschallstab im Tornister" die nur dann einen Sinn haben, wenn es gelingt, die wirklich Tüchtigen aus der großen Masse des Volkes herauszufinden, um sie dann entsprechend der Veranlagung in ihrer Ausbildung zu fördern. Und größten Wert legt dabei die Partei auf die Herauziehung eines guten Führer-Nachwuchses. Die Auswahl der Menschen zählt mit zu den Hauptaufgaben der Personalamtsleiter der Partei.

Um die Kreispersonalamtsleiter unseres Gaues und die Personalamtsleiter der angeschlossenen Verbände einheitlich über alle aktuellen Fragen aufzuklären, wurden sie von Gaupersonalamtsleiter Zeller zu einem viertägigen Kurs in die Heidenheimer NSV.-Gauschule einberufen. Sie hatten während dieser Tage Gelegenheit, alles Wissenswerte über den Aufbau der Partei auf den sie interessierenden Gebieten zu erfahren und hierzu maßgebende Männer zu hören. Besonders wurden sie am Freitag durch den Besuch von Gauleiter Reichsstatthalter Murr erfreut. Im Schulungssaal sprach der Gauleiter in längeren Ausführungen darüber, wieviel an Idealismus und Tatkraft, an Wissen und Können notwendig ist, um die uns gestellten Aufgaben zu meistern und die gesteckten Ziele zu erreichen. Dazu gilt es, Kämpfernaturen auszulesen, die zu Opfern bereit sind und nicht etwa ein bequemes Leben in der Partei erwarten. Schon in die Adolf-Hitler-Schulen und erst recht auf die Ordensburgen müssen die Besten und Tüchtigsten kommen, die mit größter Sorgfalt auszulesen sind. Darüber hinaus bleibt es unsere Aufgabe, alle Volksgenossen zu fanatischen Nationalsozialisten zu erziehen, sie dadurch gegen falsche Lehren immun zu machen und ihren Idealismus anzufeuern.

Auch die übrigen Vorträge wurden unter großen Gesichtspunken gehalten. Vor allem sprachen Gauamtsleiter Zeller und die Hauptstellenleiter des Gaupersonalamtes über die sachlichen Fragen. Weitere Vorträge hielten u. a. der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Stümpfig, Gauhauptstellenleiter Oppenländer von der Gauwirtschaftsberatung, Gauamtsleiter Thurner und Pg. Mutschler über die NSV.-Arbeit im Gau ferner Gauamtsleiter Schumm vom Amt für Beamte und Gauamtsleiter Lechler vom Rassepolitischen Amt der NSDAP.

*

Waffentag der deutschen Kavallerie

Der 8. Waffentag der deutschen Kavallerie wird vom 10. bis 13. Juni unter Schirmherrschaft von Generalfeldmarschall von Mackensen 15 000 bis 20 000 alte Reiterkameraden in Erfurt vereinen.

Deutsche Luftschutz-Ausstellung 1938

Die nächste Große Deutsche Luftschutz-Ausstellung findet vom 24. Juni bis zum 13. Juli in Breslau, der Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938, statt.

Verurteilte Schwarzhörer

Im 1. Vierteljahr 1938 sind im Deutschen Reich 253 Strafverfahren wegen Errichtung oder Betrieb nicht genehmigter Funkempfangsanlagen erledigt worden. Verurteilt wurden 194 Personen, davon fünf zu Gefängnisstrafen von einem bis zu zwei Monaten, und 188 zu Geldstrafen von 3 bis 100 RM.; ein Jugendlicher wurde verwarnt.

Schul- und Familiensammlung des VDA.

Der Reichserziehungsminister hat dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland eine Schulsammlung für die Zeit vom 13. bis zum 23. Juni genehmigt, zu der Schüler und Schülerinnen herangezogen werden können, die bereits das zehnte Lebensjahr vollendet haben. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat auch der Hitler-Jugend die Genehmigung zur Teilnahme an der Sammlung erteilt, die nur innerhalb der Bekanntenkreise der Sammler gestattet ist und nicht auf Straßen und Plätzen, in Gaststätten oder von Haus zu Haus vorgenommen werden darf. Da eine Störung des Schulunterrichts vermieden werden soll, muß die Sammeltätigkeit der Schüler und Schülerinnen und der Hitler-Jugend außerhalb der Unterrichtszeit vor sich gehen.

Grünlandbeihilfen werden gewährt

Zur Förderung der Ertragssteigerungen von Grünlandflächen und zum Umbruch von unwirtschaftlichem Grünland auf Ackerbau hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auch in diesem Jahr der Landesbauernschaft Württemberg einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt, aus dem für den Umbruch von Dauergrünlandflächen und für die Einzäunung von Wiesen und Weiden zwecks Schaffung von Weidegelegenheit bei gleichzeitiger Unterteilung in Koppeln Zuschüsse gewährt werden. Der zu erwartende Zuschuß beträgt sowohl bei Einrichtung von Weiden als auch beim Umbruch von Dauergrünlandflächen 80 RM. je Hektar. Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind beim Ortsbauernführer zu stellen.

Einer, der gut behandelt werden will / Von Luise Richard

Jawohl, das will er, der gestrenge Herr, genannt Magen. Zu jungen Jahren ist er weniger heikel, aber je mehr Jahre er schon gearbeitet hat, um so anspruchsvoller wird er und fängt an, Geschichten zu machen, wenn ihm etwas nicht paßt. Beschränkt sich dies bei den Kindern zumeist auf Durchfall und Erbrechen, wobei es gewöhnlich die Folge eines Diätfehlers ist, dann ist die Sache wieder dut, so ist es in der Regel bei den älteren Leuten nicht so leicht, den Aufgeregten wieder zu beruhigen.

Eine allgemein bekannte Regel ist es, daß, je älter man wird, des Abends immer weniger gegessen werden sollte, ja schließlich ungefähr um fünf Uhr nachmittags soll die letzte Mahlzeit abgehalten werden. Das ist namentlich jenen zu empfehlen, die an Schlaflosigkeit leiden. Mit einem nicht belasteten Magen schläft man viel eher ein. Leidet man an den Nieren so soll man möglichst wenig gesalzen und gänzlich ungewürzt essen, bei Vermeidung des Fleisches, dagegen sich recht viel Petersilienwurzeln, selbstredend in gekochter Form, zu Gemüte führen. Neigt man zu Rheumatismus, wieder kann der Magen regulieren, wenn man recht viel Sellerieswurzeln, wo es nur angeht, ins Essen schmuggelt. Das hilft!

Ist der Magen appetitlos, reizt man ihn durch Trinken bitteren Tees etwa Tausendgulden- oder Wermuttee. Gegen nervöses Magenleiden gibt es wohl nichts Besseres als Pfefferminztee, aber man muß von ihm zwei Liter im Laufe des Tages trinken. So viele Schäden es durch Alkohol geben mag, er hat auch sein Gutes, wenn er mit Maß genossen wird. Da gibt es kaum etwas Besseres für einen verstimmten Magen als ein Gläschen bitteren Nuß-, Wermut- oder Tausendguldenkraut-Schnapses. Ein echter Kümmel, ein alter Kirsch oder Zwetschgen können Wunder wirken. Ich will hier einige Rezepte für magenstärkende Schnäpse folgen lassen:

Ingwerlikör. Auf zwei Liter guten Kornbranntwein gibt man zwei Gramm gestoßenen oder geriebenen Ingwer und bringt die Flasche mit ihrem Inhalt drei bis vier Tage an eine warme Stelle. Dann mischt man die Flüssigkeit mit 250 Gramm aufgekochtem Zucker und klärt das Ganze durch einen spitzen Beutel aus baumwollenem Barchent.

Pfefferminzlikör. Auch der läßt sich ohne Destillation leicht herstellen, wenn man zwei Handvoll frisch gepflückte oder auch getrocknete Pfefferminzblätter in zwei Liter feinen, doppelt rektifizierten Branntwein, am besten Weinbrand, Kirsch oder Korn, hineinwirft. Man läßt die festverkorkte Flasche drei bis vier Wochen an der Sonne oder an einem warmen Ort ziehen, seiht dann die Flüssigkeit durch ein Tuch, mischt zirka ein Pfund aufgekochten, geläuterten und dann abgekühlten Zucker dazu, filtriert den Likör nochmals und füllt ihn in Flaschen.

Leidet man an Magenkoliken oder an Krämpfen, dann muß man mit dem Einnehmen von Likör vorsichtig sein. Sehr oft verträgt der so Erkrankte keinen Alkohol, sondern man macht ihm nur warme Umschläge über den Magen, so heiß er sie verträgt. Auch vorsichtige Massage des Magens hat lindernde Wirkung.

Auf dem Lande denken sie jedoch anders wie die Städter wenn da jemand Magenkrampf bekommt, heilen sie ihn auf ihre Weise. Da bewährt sich mitunter das schluckweise Einnehmen eines Löffels voll Kümmellikörs. Noch besser ist Kümmelöl. Man schüttet davon vier Tropfen in einen Eßlöffel Arrak oder Rum guter Qualität und nimmt es ein. Bedarf es noch einer Wiederholung des Einnehmens, darf es nach dem Verlauf einer halben Stunde vor sich gehen, nicht früher. Auch kann man dazu einen warmen Umschlag geben. Oder man legt in der Richtung der Magengrube einen Senfteig auf. Man kann auch die Stelle oberhalb des Magens mit Chloroform einreiben. Kurz, man braucht nicht gleich verzweifeln, wenn der Magen Geschichten macht. Es gibt hinreichend Gegenmittel, die in den meisten Fällen auch helfen.

Humor

Staatsanwalt: Ich beantrage eine ganz exemplarische Strafe für den Angeklagten, da dies nunmehr die fünfte Person ist, die er angefahren hat . . ."

Angeklagter: „Entschuldigung Herr Staatsanwalt, wenn ich unterbreche. Aber es ist erst die vierte Person. Eine habe ich nämlich zweimal angefahren".

*

Tünnes (während des Konzerts): „Schäl, en herrliche Koloratur hät die Sängerin".

Schäl: „Toni, paß leever op der Gesang op".

*

Der Gatte kam erschöpft heim. Er sah seine Frau traurig an.

„Liebes Kind, ich muß dir die Mitteilung machen, daß ich bankrott bin!"

„Großer Gott, dann habe ich dich also nur aus Liebe geheiratet!"

*

Lilli stellte in der Silvesternacht Gewissensfragen.

„Sag mal, Hans — was würdest du tun, wenn du auf eine einsame Insel verschlagen wärst?"

„Ich würde warten und mir einbilden, ich hätte mich mit dir verabredet".

*

„Man kann sich manchmal schrecklich in einem Menschen täuschen", erzählte Direktor Munke, „erinnern Sie sich noch an den so harmlos und bescheiden aussehenden jungen Menschen, den ich damals für die Kasse engagierte?"

„Natürlich! — Der ist also jetzt mit dem Geld durchgebrannt?"

„Viel unangenehmer! Der ist jetzt mein Generaldirektor!"

*

„Haben Sie noch etwas zu Ihrer Entschuldigung zu sagen?" fragt der Richter den Dieb.

„Ja, Ich bin erblich belastet".

„Hm. Wieso?"

„Ich habe einen Rabenvater gehabt".

Erfrischend und nahrhaft mit Dr. Oetker's Puddingpulver

Quark-Krem mit Früchten

½ l Milch — 75 g Zucker
1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver Vanille-Geschmack
6 Eßl. Wasser zum Anrühren
1 Ei — 250 g Quark
2-3 Eßl. Milch
einige Tropfen Dr. Oetker's Backöl Zitrone
500 g eingemachte oder rohe Früchte

Die Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, gibt das mit Eigelb und Wasser verquirlte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.
Der Quark wird durch ein feines Sieb gestrichen, mit der Milch glatt gerührt und mit dem Backöl und dem fast erkalteten Pudding gut vermengt. Zum Schluß wird der steif geschlagene Eierschnee untergezogen.
Die Früchte füllt man in eine Glasschale oder in Gläser, füllt den Krem darüber und stellt ihn kalt. Die Speise muß frisch gegessen werden.
Bitte ausschneiden!

Der gute Doktor Rübezahl

Roman von Anton Schwab

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

46

Man fand das Gift auch in dem Wassergas. Aber scheinbar hatte sich der größte Teil davon schon verflüchtigt.

Jedenfalls stellte man fest, daß Gregor schon tot gewesen war, als die Kugel abgefeuert wurde.

Der Kriminalfall hatte eine sensationelle Wendung erfahren.

Todmüde fiel Dr. Feldhammer nachts um vier Uhr ins Bett, er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

*

Am nächsten Morgen ging Dr. Feldhammer aufs Polizeiamt, wo er den Gerichtsarzt und die beiden Beamten der Mordkommission aus der Kreisstadt traf.

Beide Aerzte referierten gemeinsam in vollster Harmonie — denn sie hatten sich inzwischen schätzen gelernt — über den seltsamen Fall.

Mit einem Schlage war er in ein anderes Licht gerückt.

„Der Mörder ist also in den Werken zu suchen!" schloß Dr. Feldhammer seine Ausführungen. „Er ist ein hochintelligenter Mensch, ein Fachmann, ein Chemiker. Wer kommt da in Frage? Das muß festgestellt werden!"

„Gestatten Sie eine Zwischenfrage!" warf Kommissar Grau ein. „Sie sagten, meine Herren, daß es sich um einen unbekannten Giftstoff handele, wahrscheinlich um zwei Stoffe, die zusammengekoppelt, die furchtbare Wirkung ergeben. Wenn ich mich recht entsinne, sagten Sie, daß ein Mohngift mit in Frage käme. Nun, das Mohngift, das Opium, ist zugleich ein Genußmittel. Wäre es nicht möglich, daß dieser unbekannte Giftstoff von dem Verstorbenen als Narkotium verwendet wurde, daß die Dosis zu groß genommen, den Tod verschuldete?"

„Das wäre möglich," meinte der Gerichtsarzt, „aber der Tote ist dann noch erschossen worden. Mit diesem Herzschuß sollte doch bestimmt der Giftmord verschleiert werden!"

*

Das leuchtete allen ein und man beschloß, nach der neuen Seite hin Nachforschungen anzustellen.

Da griff Dr. Feldhammer ein.

„Meine Herren", warf er ein, „wenn Sie es jetzt publik machen, daß ein Giftmord vorliegt, dann warnen wir den Mörder und geben ihm Gelegenheit, Maßregeln zu treffen. Ich würde es für richtiger halten, diesen Umstand zu verschweigen. Lassen Sie es der Oeffentlichkeit gegenüber bei dem Mord durch die Kugel. Setzen Sie einen tüchtigen Beamten in die Werke, der nach dem Gifte spürt. Siebzehn Chemiker arbeiten in den Werken. Ich bin überzeugt, daß nur unter ihnen der Mörder zu suchen ist. Wir müssen den Mörder in Sicherheit wiegen, müssen warten, bis er sich mit diesem Gift an die Oeffentlichkeit wagt, wir müssen das Gift und seinen Entdecker finden. Dann können wir handeln. Das ist die Meinung eines Laien. Manchmal ist aber auch der Rat eines Unbefangenen gut."

Die Herren hörten den Ausführungen des Arztes mit größtem Interesse zu, und sie erkannten die Richtigkeit an.

Man sprach sich lang und breit darüber aus, und dann beschloß man, im Sinne der Ausführungen Feldhammers zu handeln.

*

Unter stärkster Beteiligung fand die Beerdigung des ermordeten Gregor statt.

Ernst von Prinzheim, der Vater, stand wie zu einer Säule erstarrt am Grabe. In seinem Gesicht veränderte sich nicht ein Zug. Es war trostlos, diesen Anblick über sich ergehen zu lassen.

Ossi war aufgelöst vor Schmerz, und Jorinde mußte sie immer wieder trösten.

Dr. Feldhammer wohnte der Beerdigung auch bei. Einen Augenblick lang hatte er überlegt, ob er auch die Kinder zum Grabe des Vaters führen sollte, aber er ließ es auf Zureden Kates und Jorindes sein.

Ganz still und schlicht war die Feier.

Ohne große Worte, ohne Heuchelei, wurde da ein Mensch der Erde übergeben, der viel Schuld zu sühnen hatte. Selbst der Geistliche fand den richtigen Ton nicht, denn ihm wie allen war der Tote immer fremd gewesen.

Die letzten Hände Erde fielen nieder, und Prinzheim stand starr und leblos am Grabe, der Herrgott verweigerte ihm Tränen der Erlösung. Wie ein Verfluchter, ein vom Schicksal Gezeichneter sah er aus.

Hat er ein Herz? so fragte sich an diesem Tage jeder, der ihn bewegungslos am Grabe des Sohnes hatte stehen sehen.

6.

Drei Tage nach dem Begräbnis ließ sich Inspektor Schumert bei Herrn von Prinzheim melden.

Der alte Herr empfing ihn sofort und fragte, ob die Polizei in den Nachforschungen weiter vorangekommen sei.

Schumert verneinte und sagte: „Wir sind der Ueberzeugung, daß der Mörder in Ihren Werken zu suchen ist. Deswegen komme ich heute zu Ihnen. Ich will Sie bitten, einen Kollegen von mir in den Werken unterzubringen, damit er seine Nachforschungen aufnehmen kann."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Die sozialen Aufgaben der Faschistin

Mussolini wies den italienischen Frauen ihre Ziele in der Parteiarbeit

Der Besuch des Führers in Italien verstärkt das Interesse bei uns für die Einrichtungen, die Mussolini im faschistischen Italien schuf. Die Arbeit der Frau innerhalb der Faschistischen Partei geht in ihrer letzten Zielsetzung von den Anregungen des Duce aus. Wir geben eine kurze Darstellung nach Angaben des Buches von Maria Luisa Fiumi „Die Frau im Italien von heute" (Verlag Societa Editrice Di Novissima. Rom).

„Den weiblichen Fasci obliegt es, alle vor der Nationalen Faschistischen Partei ins Leben gerufenen Wohlfahrtszwecke zu fördern, die faschistische Idee auch in der Familie zu verbreiten und wachzuhalten", so lesen wir in den Bestimmungen über die faschistische Frauenorganisation. Fürsorgerische Wirksamkeit ist eine entscheidende Forderung der faschistischen Revolution. Mussolini selbst hat dieser von den italienischen Frauen geleisteten Arbeit die Ausrichtung gegeben. Eine kleine bezeichnende Anekdote wird von ihm berichtet: „Meine Mutter" — so erzählt der Duce — „bemühte sich im Colegio vergeblich um eine Unterstützung für mich. Bei Tisch saßen wir Knaben in drei Abteilungen verteilt. Ich mußte allemal mich ganz hinten hinsetzen, um mit den Aermsten zu speisen. Vielleicht könnte ich die Amelien vergessen, die es im Brot der dritten Klasse gab. Aber daß wir Kinder schon in Klassen eingeteilt waren, das brennt mir noch in der Seele."

Diese harten und unvergeßlichen Erfahrungen, die der Duce in seiner Kindheit machen mußte, kennzeichnen die Persönlichkeit Mussolinis und haben ihn bewogen, das faschistische Wohlfahrtswerk so intensiv durchzuführen. Die Güte, die der Duce bei seinen Begegnungen mit italienischen Müttern, Bäuerinnen, Arbeiterinnen und Kindern ausstrahlt, ist auch in der Fürsorgetätigkeit der weiblichen Fasci lebendig. Das große Werk der Nationalen Mutterschutz- und Kinderhilfe wird in engster Arbeitsgemeinschaft mit der Körperschaft der Fürsorgewerke, welche 1931 gegründet wurde, durchgeführt.

Im September 1928 wurde den weiblichen Fasci eine neue Aufgabe übertragen, nämlich die im Ausland wohnenden italienischen Mütter zu unterstützen, die nach Italien kommen, um dort einem Kind das Leben zu schenken. Im Jahre XI faschistischer Zeitrechnung wurden 2000 solcher Mütter verpflegt. Jede Mutter erhielt eine von den Jungfaschistinnen angefertigte Säuglingsausstattung. Die Patin bleibt mit der jungen Mutter im Briefwechsel und erhält auf diese Weise in der Auslandsfamilie Erinnerungen und Anhänglichkeit an die Heimat lebendig.

Vor kurzem wurde bei jedem weiblichen Fascio ein Arbeitsvermittlungsbüro eingerichtet, das die Frauen betreuen soll, die mit wenig Erfahrung in die Städte kommen, um Arbeit zu finden.

Neu ist auch der Zusammenschluß der Landarbeiterinnen im Rahmen der weiblichen Fasci, um der Partei die große Masse von Frauen nahezubringen, die auf den Feldern arbeitet. Lehrkurse für Hauswirtschaft und Kindererziehung werden eingerichtet, die dem besonderen Lebenskreis der Landarbeiterinnen angepaßt sind. Für die Winzerinnen, die Olivensammlerinnen und vor allem für die Reisleserinnen, die zeitweise ihre Familie verlassen müssen, werden besondere Heime eingerichtet.

Während des afrikanischen Krieges kümmerten sich die weiblichen Fasci um die Familien der Soldaten, unterstützten sie in materieller Hinsicht und sprachen ihnen Mut zu. Unter anderem erfüllten sie die traurige Pflicht, den Müttern den Tod des Gatten oder Sohnes in fernem Land zu melden.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Haushaltsausstellungen veranstaltet, an denen die Faschistische Frauenorganisation beteiligt war. Vor allem sei die Mitarbeit Italiens am 5. Internationalen Hauswirtschaftskongreß in Berlin erwähnt.

Drei Hochschulen wurden gegründet, die die Frauen für ihre sozialen Aufgaben vorbereiten. Die faschistische Hochschule zur Ausbildung der ländlichen Lehrerin mit dem Sitz in Sant' Alessio bei Rom nimmt solche Lehrerinnen auf, die später auf dem Lande tätig sein wollen. Sie sollen hier lernen, in ihrer späteren Schülerschaft die Liebe zur mütterlichen Erde zu wecken. Die Hochschule für soziale Fürsorge bildet faschistische Fabrikpflegerinnen aus, die dem Arbeiter und seiner Familie beistehen und für ihr körperliches und sittliches Wohl sorgen. Schließlich die Haushaltungshochschule. Sie bildet Lehrerinnen für die Mittelschulen aus, die auch die Kurse für die weibliche Jugend der Parteiorganisationen durchführen. Für die koloniale Schulung sind Kurse beim faschistischen Institut für Italienisch-Afrika eingerichtet worden, die der Vorbereitung für das Leben in den Kolonien dienen.

Neu geregelt wurden die Berufsschulen für Krankenpflegerinnen. Im korporativen Aufbau des Faschistischen Staates ist die Krankenpflegerin in die Organisation der freiberuflich Tätigen und Künstler einbezogen. Die Hausgehilfinnen, die bisher völlig rechtlos waren, sind durch eine berufsständische Organisation in den Kreis der geachteten Berufe einbezogen worden.

Aus der großen Schule der Faschistischen Partei gehen Kräfte hervor, die Mühe und Opfer auf sich nehmen, um ihre Aufgabe am italienischen Volk zu erfüllen.

Oesterreichs Mütter

Ich möchte sie alle einmal rufen:
Oesterreichs Mütter, die still und schlicht
und ohne Dank für ihre Pflicht
den Grund zu unserem Denken schufen.

Ich möchte sie alle einmal ehren:
Die vielen Frauen, die namenlos,
ein Teil des hoffenden Volkes bloß,
auf unseres Führers Fahne schwören.

Sie haben das meiste für uns getan,
sie gaben uns Ruhe und innere Stärke,
sie gaben den Geist zu unserem Werke
und trugen ihr Herz auf dem Weg uns voran.

Denn was auch wir Jungen im Kampfe gezeigt,
wir spürten noch drückender unsere Ketten,
wenn wir zu Hause die Mütter nicht hätten,
aus deren Liebe die Kraft uns steigt.

Aus dem mit dem nationalen Buchpreis ausgezeichneten Gedichtband „Das Lied der Getreuen" (Reclam-Verlag).

Der Arzt als Küchensachverständiger

Wir wissen heute, daß eine Reihe unserer modernen Zivilisationskrankheiten, wie etwa die Zahnfäule oder die Magenschleimhautentzündung vor allem auf einer falschen oder einseitigen Ernährung beruhen. Ebenso kennen und berücksichtigen wir die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Arbeit und Leistungshöhe. Desgleichen hat man sich gefragt, ob man nicht durch bestimmte Speisevorschriften bei Kranken den Heilungsprozeß unterstützen, wenn nicht sogar ausschließlich beeinflussen kann, und ob nicht die Krankenernährung verbesserungsbedürftig ist.

Wie auf dem soeben von der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung veranstalteten Internationalen Fortbildungskurs über „Die Ernährung des gesunden und kranken Menschen" besonders hervorgehoben wurde, muß sich heute jeder Arzt um die Ernährungsforschung kümmern, denn der gesunde Volksgenosse erwartet hier eine besondere Vorsorge und der Kranke eine entsprechende Fürsorge. Dabei ist zu berücksichtigen, wie Prof. Reiter, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes betonte, daß auch die Volksernährung einer geschichtlichen Entwicklung unterworfen ist, wobei übrigens nicht nur die Nahrungsmittel wechselten, sondern auch die Kostformen Aenderungen durchgemacht haben. Wer weiß auch z. B., daß es auch rassenmäßige Unterschiede des Verdauungsapparates gibt, wie Prof. Flößner mitteilte? In den letzten hundert Jahren, die bevölkerungspolitisch durch die Verstädterung gekennzeichnet sind, hat sich eine ganz wesentliche Verschiebung des Lebensmittelverbrauchs bemerkbar gemacht. Während bis 1830 der Einzelmensch im Jahr 200 Kilogramm Brot verzehrt hat, ißt er heute nur noch 96 bis 98 Kilogramm. Dafür ist der Fleischverbrauch vermehrt. Vor 1830 begnügte sich jeder im Jahre mit 30 Kilogramm und weniger Fleisch, heute dagegen braucht er 56 Kilogramm jährlich.

Insgesamt führen wir heute dem Organismus weniger Kohlehydrate des Getreides zu zugunsten der Aufbaustoffe des im Fleisch befindlichen Eiweiß. Auf Grund einer von Studentenfachschaften durchgeführten „Küchenzettel"-Bestandsaufnahme aus allen deutschen Gauen konnte man feststellen, daß z. B. in Baden der einzelne täglich 72—73 Gramm Fett braucht, der Rheinländer dagegen 150 Gramm. — Wie sehr die Ernährung als Arbeitsgrundlage eine Leistungssteigerung hervorrufen oder Ermüdungserscheinungen vermeiden kann, zeigen die Untersuchungen an Sportlern, die — nach bei den Olympiakämpfern gemachten Erfahrungen — mehr nach eiweiß- und vitaminhaltiger Kost verlangten, während sie die Kohlehydrate eher entbehren können. (Bevorzugung von Obst und Gemüse.)

Ebenso wie heute die richtige und zweckmäßige Ernährung des Gesunden im Vordergrund steht, so spielt auch in der Krankenbehandlung die Diät eine wichtige Rolle. Ernährungsfragen des gesunden und des kranken Menschen sind für den beratenden und behandelnden Arzt heute ein Gebiet, das unbedingt zu seinem täglichen Rüstzeug gehört, und es zeugt von der Weitsichtigkeit unserer heutigen Gesundheitsführung, wenn sie dieses Thema in ihren Fortbildungskursen behandeln läßt.

Vom Sinn und Zweck des Webens

Der Dorfwebstuhl — Sinnbild echter Volkskultur

Handweben? Ist das nicht Unsinn, ein Rückschritt in der Zeit der Maschinen, recht für romantische Träumer? So werden viele fragen. Dabei müssen wir genau unterscheiden, was wir von Hand weben wollen und was wir der Maschine überlassen. Die Maschine hat die Frau von einem ihrer ureigensten Gebiete und Reiche verdrängt, nämlich von dem eigenschöpferischen Gestalten all der Gegenstände, die ein Heim so unendlich traulich machen können, die der Kleidung, der Wohnung, der Frau ihren bestimmten persönlichen Stempel aufdrücken. Auch die Kleidung der Frau wurde der Maschine unterworfen und es entstand Mode gleichermaßen für die Frau aus Amerika, Asien, Europa.

Dabei sind sie alle so verschieden nach Rasse und Art, Volkstum und Heimat. Unsere Kleidung darf sich nicht als Fremdkörper gegen uns und unseren Lebenskreis stellen, sondern muß lebendige Verbindung sein zwischen Mensch und Heimat. Um zu dieser arteigenen Kleidung zu kommen, hilft uns der Webstuhl des Großvaters. An eine bestimmte Technik gebunden, die die Phantasie in sicheren Bahnen hält und leitet, wird hier gestaltet. Selbstverständlich ist das Weben von Wäsche und glatter Leinen von vornherein ausgeschaltet, das überlassen wir ruhig der Maschine, die das viel schneller und mühelofer besorgt als wir selbst. Aber all die Gegenstände, die Schmuck sind oder Schmuck tragen, wie Kleider, Anzüge, Tischdecken, Vorhänge, Wandbehang usw., gehen durch unsere eigenen Hände.

Als großes Hindernis steht nun noch im Wege: die Schwierigkeit des Erlernens der Technik. Viele denken an Berichte von Webersöhnen und Weberenkeln, die schaudernd von den vielen Ohrfeigen erzählen, die es gab, bis die Kette geschert, oder bis allein der Weberknoten gelernt war. An den Webstuhl selbst durfte sich der Junge gar nicht wagen. Denselben alten Webstuhl holen wir hervor und werden bald vertraut mit dem alten Gerät aus schweren Eichenbalken. Da wir keine Ohrfeigen von seiten der Lehrerin zu erwarten haben, sondern freundliches Verständnis und eine sichere Führung durch all die Wirrnisse, die sich dem Anfänger auftun, geht das Lernen auch richtig vorwärts und bereits nach einer Woche haben wir das erste selbstgewebte Stück Stoff in den Händen.

Man kann tatsächlich in vier Wochen das Weben so weit lernen, daß man die einfachsten Bindungen (Leinen, Köper, Rosengang, Schwedenborte) sicher beherrscht und jederzeit herstellen kann. Schon im Kurs selbst kann von jeder Teilnehmerin vielerlei fertiggestellt werden, etwa folgende Stücke: Zwei Handtücher, ein Beiderwand-Miederrock oder -Kleid, ein Mantelstoff für die Mutter oder ein Anzugstoff für den Bruder, Stoff für ein Sommerkleid oder Blusen, Fleckelterpiche aus sämtlichen alten und zerrissenen Kleidern, Strümpfen farbigen Bettbezügen, die zu Hause aufzutreiben sind. Dies allein ist schon ein sehr schöner Erfolg. Dabei wird ja während des Kurses nicht andauernd gewebt, sondern es werden Bindungen, Einzüge und Verschnürungen erklärt, die einzelnen Stoffe und ihre verschiedene Verwendbarkeit durchgesprochen, das dazu geeignete Material gesucht.

Nach dem vierwöchigen Webkurs, den etwa 12 bis 15 Mädchen in ihrem Dorf mitmachen, bleiben sie auch später zu einer Arbeitsgemeinschaft beisammen. Wenn 10 Mädchen zusammen eine Kette aufziehen und später eine nach der andern ihren Stoff abwebt, braucht jede von ihnen zum Herstellen ihres Stoffes etwa den dritten Teil von der Zeit die sie brauchen würde, wenn sie für sich allein weben würde. Dies ist ein sehr wesentlicher Punkt und muß unbedingt berücksichtigt werden. Weben lohnt sich also nur, wenn es von einer Gemeinschaft betrieben wird, von der eines auf das andere angewiesen ist und in der die gegenseitige Hilfeleistung selbstverständlich ist. Deshalb ist Ziel und Fortsetzung des Webkurses der Dorfwebstuhl, das Gemeinschaftsgut aller. Umgekehrt hilft der Dorfwebstuhl zur Festigung der jungen Gemeinschaft im Dorf, die sich gegenseitig hilft und fördert und zur gemeinsamen Erkenntnis der großen kulturellen Aufgaben, die unsere Zeit an die junge Generation stellt, nämlich Schöpfer und Träger einer wahren Volkskultur zu sein, die sich stets zeigt in den allereinfachsten Dingen des täglichen Lebens, in Hausrat und Kleidung.

In den Webkursen wird fleißig gearbeitet. Hier ein Bild aus Kornwestheim
(Aufnahmen: Holtmann-Altenberger)

Großmutters Spinnrad kommt wieder zu Ehren

„Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend"

In der Reihe der Schriften der Hochschule für Politik ist ein neues Heft erschienen, das in knapper, übersichtlicher Form Sinn und Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes behandelt. Nach einem einleitenden Kapitel über den Werdegang des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und seine Ziele, behandelt Gertrud Zypries, Sachbearbeiterin der Abteilung Presse-Propaganda in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, die besonderen Einsatzgebiete und die Organisation des weiblichen Arbeitsdienstes. Ihren Ausführungen folgt ein graphisch sehr klar dargestellter Plan über den organisatorischen Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes, ein Anschriftenverzeichnis der Bezirksführerinnen, eine Uebersicht über die Führerinnenlaufbahn und zum Schluß eine Karte der 13 Bezirke.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw